

Dieter Hattrup

# **Gespräche mit Darwin 5**

**– Jürgen Habermas –**



Januar 2004: Habermas im Gespräch

**Paderborn 14. November 2010**

Gesamtzeichenzahl: 86.000  
© 2010 by Dieter Hattrup, Paderborn  
Vervielfältigung für private Zwecke erlaubt!

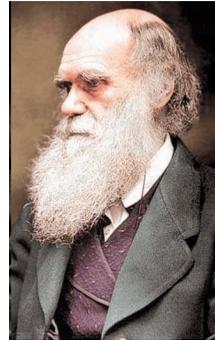
# INHALT

<b>Jürgen Habermas</b> .....	<u>4</u>
<i>Sozialphilosophie und Evolutionslehre</i> .....	<u>4</u>
<i>Der Überblick</i> .....	<u>6</u>
<i>Die Entzauberung der Welt</i> .....	<u>9</u>
<i>Wertung und Wissenschaft</i> .....	<u>12</u>
<i>Mangel der Kausalerklärung</i> .....	<u>14</u>
<i>Gebrochene Objektivität</i> .....	<u>18</u>
<i>Der Fortschritt und der Einschlag</i> .....	<u>20</u>
<i>Prüfung der Säkularisierung</i> .....	<u>22</u>
<i>Der Kelch des Geisterreiches</i> .....	<u>24</u>
<i>Die alt gewordene Religion</i> .....	<u>26</u>
<i>Freiheit in Gefahr</i> .....	<u>28</u>
<i>Ist die Freiheit noch zu retten?</i> .....	<u>30</u>
<i>Libet-Experimente</i> .....	<u>32</u>
<i>Doppeldeutige Ergebnisse</i> .....	<u>34</u>
<i>Freiheit in der Natur</i> .....	<u>37</u>
<i>Antäische Erdung</i> .....	<u>40</u>
<i>Existentialistische Philosophen</i> .....	<u>44</u>
<i>Finale Crescendo</i> .....	<u>46</u>
<i>Opfer und Freiheit</i> .....	<u>49</u>
<i>Jenseits der Konkurrenz</i> .....	<u>51</u>
<i>Tragische Freiheit</i> .....	<u>53</u>
<i>Erlöstes Freiheit</i> .....	<u>57</u>
<b>Personen</b> .....	<u>59</u>

## JÜRGEN HABERMAS

### *Sozialphilosophie und Evolutionslehre*

**Darwin:** Einer, zwei, drei, vier, da ist die Nummer fünf. Sie sind richtig angekommen, mein Herr. Die Grenze zwischen dem Diesseits und Jenseits ist recht durchlässig geworden, das muß ich sagen, seit das mechanische Denken seinen Rückzug angetreten hat. Guten Tag, Herr Habermas, was verschafft mit die Ehre Ihres Besuches?



**Habermas:** Guten Tag, Herr Darwin, ich freue mich sehr über den freundlichen Empfang und überhaupt über den Besuch bei Ihnen. Sie pflegen ja genau Buch zu führen, wie ich sehe. Ich bin der fünfte Besucher? Schade, ich wäre gern der vierte gewesen wie im Timaios des Platon. Aber leider bin ich am Vortag nicht krank geworden, obwohl meine Vorgänger ziemlich erschüttert waren von dem Wandel, der mit Ihrer Person geschehen sein soll. Die einen sind positiv überrascht und erfreut, die anderen tief besorgt. Ja, was will ich hier? Oder soll ich sagen, was will ich von Ihnen hören? Ich bin von Hause aus ein Philosoph, müssen Sie wissen, mehr von der praktischen Art, obwohl ich theoretisch genug geschrieben habe. Mein Ziel war immer, das Projekt der Aufklärung und Humanität fortzusetzen und zu vollenden. Doch es hakt zur Zeit, es stockt. Ich weiß bis



heute nicht recht, bis in meine hohen Jahre hinauf, auf welche Grundlage ich das Projekt eigentlich stellen soll. Es lahmt in den Beinen, es lahmt im Willen, es lahmt in den Zielen.

Da die Besucher natürlich umfassend von der Visite bei Ihnen berichtet haben, ist mir der Gedanke gekommen: Könnte es nicht die Evolutionslehre sein, die ich bisher übersehen habe? Hat sie selbst oder, genauer, hat ihr Fehlen bei mir das Stocken bewirkt, da Evolution nun wirklich der umfassende Rahmen ist, den man nicht ungestraft für eine Sozialphilosophie übergehen kann? Die Evolutionslehre habe ich bisher gar nicht in meinem Programm gehabt. Der Rahmen meines Programms war immer die Gesellschaft, doch für das volle soziale Leben ist eine Sozialphilosophie ohne biologische Evolution wohl zu wenig.

Außerdem haben Sie spät, doch vielleicht nicht zu spät den Weg zur Religion gefunden. Das geht mich an, das geht mir persönlich nahe. Ich bin zwar, mit Max Weber gesprochen, religiös unmusikalisch, doch das ist mehr eine Schutzbehauptung, um mir eine lästige Lebensänderung zu ersparen. Dem Kopf nach erkenne ich die Kraft der Religion durchaus an, da gibt es etwas, was gar nicht verweltlicht werden kann.

**Darwin:** Eine Stütze suchen Sie bei der Evolutionslehre? Ich will mich nicht schlauer geben, als ich bin, ich habe sogar immer den umgekehrten Weg bevorzugt, habe mich unwissend gegeben, habe aus der Deckung heraus operiert, verstehen Sie? Nach der langen Reise mit der Beagle bin ich deshalb nie mehr gereist. Doch Hochmut ist im Grunde beides, sich klüger oder dümmer zu geben, als man ist. Sich überhaupt zu geben, ist schon das Übel, in der Reflexion steckt die Erbsünde, doch so ist der Mensch nun einmal. Was wollte ich eigentlich sagen? Entschuldigen Sie meine öffentliche Gewissenserforschung.

**Habermas:** Keine Ursache, im Gegenteil, wir sind schon ganz bei der Sache, bei der Rationalität des Menschen, besser sollte ich sagen, bei der wackligen Fähigkeit des Menschen zur Vernunft. Obwohl wir den Anlauf nachholen müssen, nachdem wir schon gesprungen sind. Es stimmt, ich habe eine umfangreiche Theorie des kommunikativen Handelns entworfen, doch

das war kein richtiges Handeln, sondern Reflexion. Den realen Dialog habe ich nie so recht gemocht, er war mir zu praktisch, weil ein solcher die Sicherheit im Handeln voraussetzt, und die hatte ich nicht. Deshalb habe ich ja nach ihr gesucht. Die Theorie des Dialogs habe ich in einem langen Monolog entworfen. Komisch, nicht wahr? Auch das eine öffentliche Gewissensforschung.

**Darwin:** Grämen Sie sich nicht, Herr Habermas, ich habe einen Wir-Philosophen gekannt, dessen Ego es ihm unmöglich gemacht hat, an irgendeiner Konferenz teilzunehmen. Die Seele, das Subjekt, die Freiheit, das ist der versammelte Zwiespalt der Welt. Wer viel redet, hat bestimmt viel Grund dazu. Da kein Mensch wirklich viel zu sagen hat, dient das viele Reden eher dazu, etwas dunkel Andrängendes unter Verschluss zu halten. Mit vielen Worten fällt es am leichtesten, wenig zu sagen.

**Habermas:** Ich weiß, ich weiß, ich bin das beste Beispiel dafür, ich kenne mich. Doch ich muß jetzt schwer dafür büßen, die Buße heißt Verlust der Übersicht. Ich lasse das Thema meiner späten Jahre unter dem Titel ‚Die Neue Unübersichtlichkeit‘ laufen. Warum geraten bewährte Denkmuster außer Kurs? Warum stoßen die bisherigen Strategien zur Lösung sozialer Probleme ins Leere? Wissen Sie, die große Wende, die Unerwartete Revolution von 1989 in Europa, hat meinen Nerven stark zugesetzt. Ich habe es im voraus gewußt und das Stichwort schon ein paar Jahre vorher in Umlauf gesetzt ...



Die neue Unübersichtlichkeit

### *Der Überblick*

**Darwin:** Grämen Sie sich wirklich, weil Sie den Überblick verloren haben? Wollten Sie im Ernst den Lauf der Geschichte im voraus anschauen? Wenn ich mich zurück in mein geistiges

Umfeld, ich meine, wenn ich mich in das England des 19. Jahrhunderts versetze, kann ich Sie schon verstehen. Da habe auch ich vom Überblick geträumt, vom Entwicklungsgesetz, mit dem ich gemeint hatte, den vollen Blick von oben auf das pralle Leben unter mir finden zu können. Doch ich habe zugleich immer auch den Finger gegen mich erhoben: ‚Könnte es nicht auch anders sein?‘ Newton gestand ich den Überblick über die unbelebte Natur zu, mir selbst wollte ich die belebte Natur reservieren. Was ich jetzt spät, unter Entrichtung von reichlich Lehrgeld, gelernt habe, ist dieses: Die Übersicht ist gut, und man soll nach ihr streben, doch die Übersichtlichkeit als Ziel des Lebens auszurufen oder gar zu behaupten, sie sei möglich, und auf diese Behauptung sein Leben zu setzen, das ist ein schwerer Mißgriff. Sie haben es ja am eigenen Leib erlebt: Sie haben vor 1989 im Überblick über die Zukunft eine neue Unübersichtlichkeit erwartet, und die haben Sie auch bekommen. Sind Sie nun zufrieden?

**Habermas:** Sie haben gut lachen und mich auf den Arm nehmen, Herr Darwin, hier am Ort des Überblicks. Doch Sie haben recht, darum bin ich ja hier. Ich will gar nicht Ihre helle und unverstellte Aussicht vor und zurück in der Zeit beanspruchen. Nur, was sollen wir machen auf der nebligen Erde, was sollen wir an die Stelle der Übersicht setzen, die mit dem Ende der Mechanik wirklich zu Ende gegangen ist? Das ist meine Frage. Hegel, Marx und wir Neo-Marxisten glaubten doch den Überblick zu haben, in welche Richtung die Geschichte läuft. Wissenschaftlicher Sozialismus, das Wort ging mir zu gewissen Zeit ganz glatt über die Lippen. Und jetzt?

**Darwin:** Zuerst einmal eine Gewissenserforschung, oder Sie können auch sagen, eine Selbstbesinnung, wenn Ihnen das Gewissen zu religiös klingt.

**Habermas:** Nein, nein, kein Problem, ich bin nicht mehr der Marxist, der ich in früheren Zeiten probeweise einmal war. Vielleicht bin ich damals auch nur im neo-marxistischen Strom geschwommen, um mich von der bösen, braunen Vergangenheit in Deutschland abzusetzen, von meinem Vater und so

weiter, oder auch von mir selbst, denn in meiner frühesten Jugend war ich verführbar. Heute klingt mir das Gewissen ganz gut in den Ohren. Es ist da ein Mehrwert an Person im Spiel,



Neomarxist

den ich in der Abwehr gegen einen klammen Glauben an die Wissenschaft schätzen gelernt habe, ich sollte besser sagen gegen einen klammen Aberglauben. Dieser dumme Szientismus! Das ist einfach ein schlechtes Denken, was da einige Halb-Wissenschaftler und Pseudo-Philosophen an den

Tag legen, die meinen, über kurz oder lang könnte das personale Selbstverständnis des Menschen durch eine objektive Beschreibung abgelöst werden. Dann nennen diese Leute ihr Programm auch noch fortschrittlich und drücken den Menschen auf die Stufe des Tieres herunter. Schauderhafte Leute, ein denkfaules Volk, diese Szientisten! Der dressierte Affe ist nicht die Vollendung der Moderne, er ist das Ende der Moderne. Gegen gute Wissenschaft habe ich nichts einzuwenden, wohl aber gegen schlechte. Haben Sie ein kräftiges Argument gegen wirre Wissenschaftler, deren Lust es ist, das Freiheitsgefühl des Menschen eine Illusion zu nennen? Ich habe einfach von der intuitiv unbestreitbaren Evidenz eines in allen unseren Handlungen mitlaufenden Freiheitsbewußtseins geredet.

**Darwin:** Ja, ich denke schon, sonst wäre ich ja nicht so guter Laune. Allerdings, mit der intuitiven Evidenz kommen Sie nicht weit. Zu meinen Lebzeiten hatte ich kein Argument, deshalb ging es mir damals ziemlich schlecht. Gute Wissenschaft war zu meiner Zeit einfach die Mechanik, die einen vollkommenen Überblick versprach, und die konnte damals kein Mensch schlecht, soll heißen, beschränkt nennen. Was Sie heute tun können? Sie sollten einfach die Tragweite der Wissenschaft untersuchen, dann kommen Sie zu Ihrem Argument. Wenn diese Tragweite unbegrenzt wäre, gäbe es zurecht das

mechanische Weltbild, unter dessen Schatten wir damals alle gestanden haben. Sie persönlich in Ihren früheren Tagen wohl auch, wenn Sie jetzt über die neue Unübersichtlichkeit klagen. Die Forschung findet überall nur Gesetz und Zufall, in Astronomie, Quantenphysik, Evolutionsbiologie und Gehirnforschung. Doch Zufall ist ein Nichtwissens-Prinzip; kombiniert mit dem Wissensprinzip von gesetzlicher Notwendigkeit ergibt das nur eine Mischung von Wissen und Nichtwissen in der Naturwissenschaft. Das ist unsere beständige Insellage in der Welt: Ein klein wenig Übersicht haben wir im nächsten Umkreis und ganz, ganz viel Nebel weht draußen auf dem weiten Meer, nicht wahr?

### *Die Entzauberung der Welt*

**Habermas:** Einer meiner Vorbilder und Helden war immer



Max Weber (1864 – 1920)

Max Weber gewesen, der schon Ende des 19. Jahrhunderts den Blick der Soziologen auf die Entzauberung der Welt gelenkt hatte, wie er es nannte. Das war sein Stichwort gewesen, Entzauberung durch verobjektivierende Wissenschaft. Die zunehmende Intellektualisierung und Rationalisierung bedeuten nach ihm den Glauben daran, alle Dinge im Prinzip durch Berechnung beherrschen zu können. Das nennt er das vermeintliche Wissen. Und dann wörtlich: ‚Das aber bedeutet: Entzauberung der Welt.‘

**Darwin:** Sie sprechen vom 19. Jahrhundert? Ich kenne Herrn Weber nicht, doch wenn ich von diesem Jahrhundert höre, dann schrillen immer die Alarmglocken in meinen Ohren auf: Vorsicht, Mechanikgefahr.

**Habermas:** Glückwunsch, Herr Darwin, da wird wohl einiges dran sein. Ich will Max Weber nicht den Vorwurf machen, persönlich einer mechanischen Überblicksphilosophie angehan-

gen zu haben, doch Entzauberung ist genau seine Art der Ana-



Trojanisches Pferd

lyse. Das Zeitalter hat in allen Lebensbereichen die Entzauberung bewirkt, stellte Weber fest, und die Wirklichkeit wird in dem Maße, wie sie der objektivierenden Beobachtung und kausalen Erklärung zugänglich gemacht wird, entpersonalisiert. Das eben heißt Entzauberung: Alle verlie-

ren ihr Gesicht, Gott und die Menschen zugleich. Ich denke mir das so: Das Personsein wird in einer solchen Natur undenkbar, weil Freiheit undenkbar wird.

**Darwin:** Das Ausmaß der Entpersonalisierung ist natürlich in der mechanischen Physik und Philosophie unbegrenzt, das geht immer weiter, bis jede Freiheit tot ist. Die Inspektion der Epoche, ich meine, die Untersuchung unseres Zeitalters, ist diesem Herrn Weber bestens gelungen. Er hätte mich gleich selbst, Charles Darwin aus Downe bei London, als namhaftes Opfer der Epoche begrüßen können. Hatte er denn auch, neben der Diagnose, eine Behandlung anzubieten? Ich meine, wenn Entpersonalisierung seine und wohl auch Ihre Furcht ist, Herr Habermas, haben Sie ein Heilmittel dagegen gefunden?

**Habermas:** Wie meinen Sie? Wir sind doch keine Ärzte, wir sind Philosophen und Soziologen, wir stellen fest, was ist, wir analysieren, wir sind Diagnostiker. Wir haben ja nicht nur einfach die gesellschaftlichen Zustände beobachtet, etwa auf Sammler- und Jägerbasis, sondern wir haben uns als systematische Wissenschaftler betätigt. Ich habe an einem Institut für Sozialforschung gearbeitet. Und unter Forschung verstanden wir Wissenschaft. Sonst wären die öffentlichen Gelder ja auch nicht geflossen. Sozialwissenschaft war unser Metier.

**Darwin:** Wahrscheinlich liegt da schon das Problem. Sie haben den Bock zum Gärtner gemacht, oder Sie haben sich mit der Soziologie als Wissenschaft ein Trojanisches Pferd in die Stadt der Humanität gezogen. Wie war das vorhin mit Ihrem

Satz über die objektivierende Beobachtung, die kausale Erklärung und die Entpersonalisierung?

**Habermas:** Wie Sie es gerade ausdrücken, so habe ich es gemeint. Die Natur wird, solange sie unter objektivierender Beobachtung und kausaler Erklärung steht, zunehmend entpersonalisiert.

**Darwin:** Da haben Sie die Stichwörter beisammen: Natur, Kausalität, Person. Aus diesem Grunde bin ich in meinem Jahrhundert ja so verzweifelt gewesen. Ich habe von den ‚fixed laws‘ geredet, damit meinte ich Naturgesetze nach Art von Newton. Und die Personen sind mir entschwunden, zuerst die Person Gottes, dann auch die Menschen, ja sogar meine Familie und meine liebe Frau.

**Habermas:** Und jetzt haben Sie alles wiedergefunden, Gott, die Menschen und Ihre Frau? Das ist ja ein dickes Ding. Wie haben Sie denn das gemacht? Oder, wenn das zu viel gefragt ist, wie ist das zustande gekommen?

**Darwin:** Was Sie da von Objektivität und kausaler Betrachtung durch die Wissenschaft befürchten, müssen wir unter die Lupe nehmen. Ich hatte hier vor ein paar Wochen einen wichtigen Besuch von den Herren Gould und Zeilinger gehabt. Eigentlich sollte es Einstein sein, doch der schmollt immer noch. Die beiden haben mir ein Licht aufgesteckt, und seitdem fühle ich mich wie neu geboren. Ein Fehler von Ihnen, Herr Habermas, wie früher von mir, war der Satz: Die objektivierende Beobachtung und die



Emma Darwin

kausale Erklärung entpersonalisieren den Menschen.

**Habermas:** Tut mir leid, bei allem Respekt, Herr Darwin, an dem Ergebnis ist kaum zu rütteln. Über den Prozeß der Entpersonalisierung und seiner Ursachen sind wir uns ziemlich einig und deshalb ziemlich sicher. Die soziologische Analyse zeigt die gewaltige Entzauberung, die von Wissenschaft und Technik

ausgegangen ist. Ich meine, das Ergebnis müssen Sie als Tatsache und gesicherte Erfahrung einfach akzeptieren.

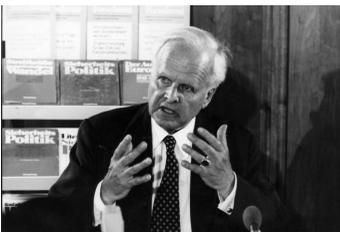
**Darwin:** Oh ja, natürlich, das tue ich auch, ich habe mich schlecht ausgedrückt. Die Tatsachen sprechen für Ihr Ergebnis, der Glaube an die Wissenschaft war die mächtigste Weltanschauung in den letzten Jahrhunderten mit gewaltigen Folgen, Deismus, Atheismus, im günstigsten Falle einfach Skeptizismus. Doch taten die Leute auch recht daran, ihr Leben auf diese eine Karte zu setzen? Oder tat ich damals auf meinem Landsitz in Downe recht daran, all mein Denken auf die Karte der Wissenschaft zu setzen?

**Habermas:** Also, jetzt verstehe ich nicht recht. Sie haben Wissenschaft betrieben, wir auch, auf welche Karte hätten wir denn sonst setzen sollen? Es ist doch klar, welche Karte wir als Trumpf angesehen haben.

**Darwin:** Herrscht da nicht ein Widerspruch? Sie wollen Wissenschaftler sein, doch zugleich bewerten Sie die untersuchte Situation? Beschreibung und Bewertung vertragen sich nicht so leicht. Die Klage über Entpersonalisierung bei Max Weber und bei Ihndhden ist doch wohl eine Wertung, oder? Kann Wertung denn Wissenschaft sein?

### *Wertung und Wissenschaft*

**Habermas:** Ich kenne das Dilemma, alle kennen es, oder alle haben davon geredet. Wir haben lange Debatten geführt, Werturteilsstreit oder Positivismusstreit in der Soziologie war das Stichwort. Das Übel läuft unter dem Namen der naturalistische Fehlschluß. Es ist wie ein Virus, das immer wieder unsere Programme lahm gelegt hat:



C. F. von Weizsäcker

Wie kann man vom Sein zum Sollen kommen? Trotz aller Bemühung sind wir an dem Problem gescheitert, ich wohl auch. Ich habe die Vorsicht immer wieder

unter den Tisch gekehrt, wenn ich einen Augenblick nicht aufgepaßt habe. Die Wissenschaft blickt in die Vergangenheit, denn nur dort gibt es Erfahrung; doch das Werturteil blickt in die Zukunft, das habe ich nicht in die Balance bekommen. Meinen Sie, meine Strafe dafür ist die neue Unübersichtlichkeit? Wo steckt denn der Fehler eigentlich? Die Wissenschaft erklärt auf kausal-analytische Weise die Erscheinungen. Damit bekommt Max Weber recht, und die Entzauberung beginnt. Dann habe ich viel mit dem Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker zusammen gearbeitet, der von der Biologie sagte, sie sei eine kausale Erklärung der Natur. Hören Sie sich das einmal an, wörtlich so: ‚Dabei versucht man manchmal noch eine Defensivmauer gegen den Physikalismus zu bauen, indem man die Darwinistische Kausalerklärung durch Variation und Selektion verwirft.‘

**Darwin:** Aha, dieser Weizsäcker kennt meinen Namen, und mit ‚variation and selection‘ nennt er auch den Grundbegriff der Transmutationslehre. Er scheint auf meiner Seite zu stehen. Doch eine Kausalerklärung ist ‚variation and selection‘ nicht, da vertut er sich, da läßt er sich von der Sprache verführen und sieht den Zufall als Ursache an. Diese Verführung zu vermeiden, habe ich erst vor kurzem gelernt, in den erwähnten Gesprächen. Das hat sich wohl noch nicht so herum gesprochen, was? Natürlich, zu meinen Lebzeiten habe ich das auch nicht besser gewußt, da haben alle so geredet. Die Lage hat sich erst am Ende des 20. Jahrhunderts gedreht, dann aber endgültig und mit einer Sicherheit, an welche die frühere Mechanik nicht heranreicht.

**Habermas:** Entschuldigen Sie Herr Darwin, Sie klingen wie ein Neubekehrter. Welche Einsicht haben Sie denn gewonnen, oder was gibt es hier Neues zu erkennen? Kausalität ist doch mit der Wissenschaft gleich zu setzen, sind wir uns da nicht einig?

**Darwin:** Altbekehrt, das würde ich sagen, so würde ich mich nennen, weil der Alpdruck einer determinierten Welt von mir gefallen ist. Grundpfeiler der wissenschaftlichen Methode ist

das Postulat der Objektivität der Natur. Ja, doch, Wissenschaft und Kausalität sind das gleiche, sonst funktioniert die Wissenschaft nicht, Kausalität ist die Vorstellung von Ursache und Wirkung. Und die Erkenntnis von Ursache und Wirkung kann man wohl das Wissen nennen.

**Habermas:** Trotzdem haben Sie eine Reserve bekundet, als ob an der Kausalität etwas nicht stimmt.

**Darwin:** Ja, mit einer solchen Wissenschaft kann man nicht wirklich den Überblick bekommen, das ist wohl das Problem im allgemeinen; auch Ihre persönliche Schwierigkeit, wie ich meine. Ich will Ihnen auch sagen, wo der Hase im Pfeffer liegt, Herr Habermas. Dieser Mensch, wie heißt er noch, der von der Darwinistischen Kausalerklärung sprach, ...

**Habermas:** ... von Weizsäcker ...

**Darwin:** ... ja, also dieser Weizsäcker ist etwas unvorsichtig. Bei aller berechtigten Verteidigung meiner Wissenschaft, übersieht er einen Punkt. In dem Paar ‚Variation und Selektion‘ stecken Zufall und Notwendigkeit, alle beide; und darin wiederum stecken Wissen und Nichtwissen. Man kann nicht Variation mit Selektion verbinden und dann sagen, jetzt haben wir es verstanden. Die Kausalität ist hier nur halb vorhanden, denn Wissen plus Unwissen ergibt kein volles Wissen.

### *Mangel der Kausalerklärung*

**Habermas:** Ach so, natürlich, jetzt sehe ich es. Doch warten Sie einmal, dieser von Weizsäcker war doch von Hause aus Physiker, der müßte doch eigentlich wissen, wie es um den Zufall steht. Ich habe den Zufall immer als eine façon de parler angesehen, als eine Kausalität der besonderen Art, deren wirkliche Kenntnis bisher noch nicht aufgedeckt ist.

**Darwin:** Das habe ich in meinem Jahrhundert auch gemeint, das haben wir alle gemeint. Der Zufall war für uns einfach eine Form künftigen Wissens, wir hatten den vollen Überblick noch nicht gewonnen, doch in unsere Kalkulationen war er fest ein-

geplant. Das eben war die mechanische Wissenschaft von damals.

**Habermas:** Ich verstehe, und aus dem 19. Jahrhundert kommt auch unsere Wissenschaft, die Soziologie, deshalb wird sie wohl auch diesen Makel der Geburt an sich tragen, ich meine, indem sie alle Ereignisse der Gesellschaft und der Geschichte für objektivierbar und begreifbar hält. Sind Sie sich denn wirklich sicher? Das wäre ja eine Revolution, ich meine das mit dem echten Zufall. Ich habe mich beim Urteil über physikalische Fragen immer auf Herrn von Weizsäcker und seine Kollegen verlassen.

**Darwin:** Wie ich vor kurzem gelernt habe, waren sich die Kollegen lange Zeit nicht sehr einig, doch jetzt scheint die Echtheit des Zufalls sogar experimentell gesichert zu sein, kein Ausweichen ist mehr möglich, jedes Schlupfloch ist verstopft. Die Leute sind sich ziemlich einig und deshalb ziemlich sicher. Das war ja auch Ihr Maßstab für sichere Erkenntnis, wie ich vorhin gehört habe.

**Habermas:** Ich sehe die Verbindung; ich sehe auch, was Sie sagen wollen. Wenn es keine Kausalmechanik in der Natur gibt, oder nur zum Teil, dann muß die Webersche These von der Entzauberung noch einmal auf den Prüfstand gestellt werden. Dann bleibt sie zwar als faktische, soziologische Erklärung bestehen, als Tatsache, doch als philosophische Erklärung bricht sie in sich zusammen. Die Erklärung ist richtig und gleichzeitig falsch, ein wahnsinniger Satz, nicht wahr? Die Erklärung ist nicht wahr, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruht, und sie hat trotzdem ihre Wirkung getan. Ich fasse es nicht, da muß ich mich erst einmal setzen, das heißt, ich sitze ja schon, da muß ich erst mal eine Pause machen und meinen Kopf in die Hände stützen.

**Darwin:** Lassen Sie sich nicht drängen, Herr Habermas, nehmen Sie sich Zeit, wir haben uns hier reichlich mit diesem Vorratsmittel eingedeckt, weil wir hier mit dem Anfang einer Tat gleich ihr Ende sehen. Das ist auf Erden nicht leicht möglich, wo die Wirkung aus einer Ursache immer von tiefem Nebel umfangen ist, selbst wenn die anfängliche Ursache schon

gesetzt ist. Die Leute vertrauen der Zeit nicht, das heißt sie vertrauen sich selber nicht, und daher haben sie keine Zeit. Sie können nicht sauber handeln. Statt dessen haben sie Unruhe und sind in Sorge um die richtige Wirkung aus der von Ihnen gesetzten Ursache, da sie sich auf die Ursache selbst nicht verlassen können. Vielleicht weil das Motiv ihrer Tat nicht rein war? Die ewige Sorge um die Folgen seiner Taten raubt dem Menschen den Schlaf und schließlich alle Lebenszeit.



Entzauberung der Welt

**Habermas:** Was sagen Sie da? Ich habe gar nicht zugehört. Mir dreht sich noch immer der Kopf. Dann muß ich ja in meinem Alter noch einmal ganz von vorn anfangen.

**Darwin:** Eine kleine Mühe! Sie bedeutet nichts im Vergleich zu dem, was das Schicksal mir zugemutet hat. Das wirkliche Licht ist mir erst ein Jahrhundert und mehr nach meinem irdischen Leben aufgegangen. Die Theorie über die Transmutation der Lebewesen war eine große Leistung: Da hatte ich in einem Moment der Erleuchtung gesehen, was man gar nicht mit leiblichen Augen sehen kann, den Zusammenhang aller Arten von Leben und das Prinzip ihrer Entwicklung. Dann habe ich viele Jahrzehnte lang an diesem Gedanken gearbeitet. Das war schon eine beachtliche Leistung: Ich spreche von dem jungen Mann, der ich damals war. Meine Glückwünsche an ihn! Doch diese Entdeckung im 19. Jahrhunderts war eine neblige Erkenntnis im Vergleich zu dem, was ich heute sehe. Den Mann, der ich heute bin, den beglückwünsche ich noch viel mehr.

**Habermas:** Sie meinen, ich soll meine Situation als Glück begreifen? Noch einmal soll ich von vorne anfangen? Hat das Umstellen der Prinzipien denn niemals ein Ende? Jeder Dogmatismus erklärt die Suche nach der Wahrheit für beendet, weil er sich im Besitz einer endgültigen Erkenntnis dünkt. Diese

Haltung habe ich immer heftig bekämpft. Allerdings, den Relativismus auf der anderen Seite, der jede Meinung für gleichberechtigt und beliebig änderbar hält, kann ich auch nur dumm nennen. Ich habe einen Mittelweg gesucht, den schon viele vor mir und so ähnlich beschritten haben, ich meine, beschreiten wollten. Das inhaltlich Verbindliche muß aus den formalen Bedingungen, sagen wir, aus den Bedingungen für dieses Leben gewonnen werden. Ich habe das Leben als Dialogsituation verstanden, doch das ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, aus dem Dasein des Lebens den Sinn des Lebens abzuleiten. Essenz aus der Existenz zu gewinnen, das müßte es sein. Meinen Sie, das geht?

**Darwin:** Ja, natürlich, stellen Sie das Leben auf den Boden einer erleuchteten Evolutionslehre, dann sollte dieser Brückenschlag gelingen. Die Echtheit des Zufalls ist die neue Erleuchtung, im Grunde schon eine ganze Weile, die nur durch das Versprechen des Überblicks verdeckt war. Durch den Verzicht auf den Überblick wird die naturgestützte Freiheit denkbar, was vor dem 21. Jahrhundert zu erkennen unmöglich war. Freiheit in der Natur, eine unbekannte Formulierung! Oder haben Sie das Wort schon einmal gehört?

**Habermas:** Nein, ist mir neu. Oder höchstens in der Werbung der Touristikbranche habe ich es schon einmal gehört. Da meint es dann so etwas wie Abenteuer-Urlaub.

**Darwin:** Sehen Sie! Ich denke, mit Freiheit in der Natur können Sie bei Ihrem Rahmen bleiben, ich meine beim Leben selbst. Neudeutung heißt ja nicht unbedingt Veränderung der Meinung oder gar Verrat an der bisherigen Überzeugung, es meint erweiterte Wahrnehmung der Wirklichkeit. Mir hätte man zwei Fälle von Verrat vorwerfen können, einen in meinem Erdenleben und einen in meinem Nachleben, und man hat mir wirklich diesen einen und auch den anderen Verrat angehängt. Ich kann Roß und Reiter mit Namen nennen.

Der erste Fall war meine Transmutationslehre, sie war ein Verrat an meiner jugendlichen Überzeugung von der Artenkonstanz aller Lebewesen gewesen; die meisten Leute haben es mir

als Verrat an Gott ausgelegt, ich selber auch, es war mir, als hätte ich einen Mord zu bekennen. Vor allem mein väterlicher Freund Henslow hat mir immer mit dem Finger gedroht, wenn ich mit meiner Theorie anfangen wollte. Doch ich mußte es tun, ich mußte auf dem Weg zur Realität bleiben. Jetzt in meinem Nachleben noch eine Wende, noch ein Verrat? So hat es mir jedenfalls vor einiger Zeit Wilson vorgeworfen. Ja und Nein, ich bin weiter den Weg zur Realität gegangen, und was sehe ich? Ich habe Gott wiedergefunden, als ob ich ihn nie verloren hätte, und zwar in einer Frische und Lebendigkeit, wie ihn kein früheres Jahrhundert erkennen konnte. Der ärgste Feind der Religion, die Evolutionslehre, hat den roten Teppich zur neuen Erkenntnis ausgerollt, auf der die Freiheit einher schreitet, die Freiheit von Gott und Mensch. Ist das nicht paradox: Der doppelte Verrat ist kein Verrat mehr. Deshalb hat es wohl auch keinen einfachen Verrat gegeben, oder?

**Habermas:** Hm, Sie machen mich weiter nachdenklich, und Sie bringen mich zugleich zum Lachen. Jedenfalls nehmen Sie mir etwas von der Angst, wieder von vorne anfangen zu müssen. Einfach den Realitätsblick erweitern?

**Darwin:** Ich habe mir ein Stichwort dazu ausgedacht, es heißt gebrochene Objektivität. Im vorigen Gespräch ist es mir schon eingefallen, doch dann habe ich es nicht weiter verfolgt. Ich glaube, in der Unterredung mit Wilson hätte es zu viel Störfeuer gegeben, doch mit Ihnen habe ich Lust, den Gedanken nach seiner ganzen Länge und Breite zu entwickeln.

### *Gebrochene Objektivität*

**Habermas:** Was sagen Sie, wie haben Sie die Idee genannt? Zerbrochene Objektivität? Was ist zerbrochen?

**Darwin:** Nicht zerbrochen, das wäre zu stark, das wäre übertrieben, als ob es überhaupt keine Objektivität in der Natur gäbe. Gebrochene Objektivität, so möchte ich sagen, meintwegen auch punktiertes Gleichgewicht, wie das der Evolutionsbiologe Gould ausgedrückt hat. Die Natur macht Sprünge, ganz

anders als die Physiker und Metaphysiker der Vergangenheit das gewünscht hatten. Ich habe mir auch schon ein anschauliches Beispiel dafür ausgesucht, die Genozide des 20. Jahrhunderts. Die Objektivität der Natur- oder Sozialwissenschaften, die vermeintlichen, meine ich, führt zu einem Identitäts- und Fortschrittsmodell, das zunehmend unreal geworden ist und in den wirren Völkermorden des 20. Jahrhunderts sein Harmagedon gefunden hat.

**Habermas:** Ja, diese Idee ist so neu nicht. In den Säkularisierungstheorien nach dem Dreißigjährigen Krieg in der ersten



Im Dreißigjährigen Krieg

Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Nachahmung Gottes, der Versuch seiner Beerbung, vielfach als Grund für die Katastrophen hingestellt. Der Gedanke ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Es gab in der Neuzeit einige Beispiele von

Säkularisierung, doch die Substanz der Weltlichkeit muß nicht die entwendete Religion sein. Gegen die Säkularisierungsthese haben eine Menge von Leuten ihre Gegenthesen aufgestellt: Ich war dabei und kenne die Leute, die das Projekt der Moderne fortsetzen und nicht wieder an die theologische Metaphysik verlieren wollten.

**Darwin:** Ja, das alte Problem: Der Sieg hat viele Väter, nur die arme Niederlage läuft als Waise herum. An dieser Debatte, wer da welche Schuld an welchem Unheil hat, will ich mich nicht beteiligen. Ich muß mich etwas vorsichtiger und zugleich deutlicher ausdrücken. Ich meine, Fortschritt und Identität in der Natur, in der Geschichte ist möglich, wir brauchen uns bloß die wunderbare Geschichte unseres blauen Planeten anzuschauen. Einfachste Lebewesen gibt es seit Milliarden von Jahren, mehrzelliges Leben seit 550 Millionen Jahren. Diesen gewaltigen Zuwachs an Leben nimmt mir keiner durch seichte Reden weg. Doch auf all den anderen Planeten, die wir jetzt kennen, ist nichts wirklich Wichtiges passiert und wird auch kaum

passieren. Und auch bei uns wird das Leben bald ein Ende haben.

**Habermas:** Das ist einer der Gründe, warum ich die Pilgerfahrt zu Ihnen angetreten habe.

**Darwin:** Pilger, Sie wollen ein Pilger sein?

**Habermas:** Ja, sagen wir es einmal ruhig so, ich suche eine



Pilger

Erkenntnis, eine Erleuchtung, die ich mir nicht selbst geben kann, obwohl es heftig in mir rumort. Fragen stellen kann ich, doch antworten kann ich mir nicht mehr, der Zustand ist mir neu, er macht mich ganz nervös. Früher habe ich auf alle Fragen auch gleich eine Antwort

gehabt, da hatte ich den Überblick.

**Darwin:** Sich selbst antworten geht schneller, als auf eine Antwort zu warten. Allerdings hat sie den Nachteil, ...

### *Der Fortschritt und der Einschlag*

**Habermas:** ... eine selbst verfertigte Antwort und deshalb nicht so realitätstüchtig zu sein. Ja, das ist mir klar. Wenn ich heutzutage in den Schriften meiner geistigen Ahnen blättere, Hegel, Feuerbach, Marx, Comte, ja auch Nietzsche, stößt mir immer wieder der Gedanke auf: Und was macht ihr, ihr Fortschritts-Enthusiasten, wenn euch ein dicker Stein auf den Kopf fällt? Soviel habe ich von der Astronomie, vermittelt über Herrn von Weizsäcker, doch mitbekommen, wie tief wir mit unserer sozialen Existenz in den Kosmos eingebettet sind, welch eine große Rolle die Natur in der Kulturgeschichte spielt.

**Darwin:** Da kann ich nur sagen: Welch ein Zufall, oder Welch eine Vorsehung! Das Beispiel wollte ich selbst gerade bringen, denn da haben wir beste und neueste Naturwissenschaft. Was soll uns der ganze Fortschritt, wenn ein 10-km-Brocken aus dem All der ganzen Herrlichkeit auf der Erde ein plötzliches Ende bereiten kann?

**Habermas:** Wissen Sie, die Amerikaner haben vor einiger Zeit einen Suchdienst für Meteore und Kometen eingerichtet. Mit dem hoffen sie, den Anflug solch eines gefährlichen Burschen rechtzeitig zu bemerken. Seitdem vergeht kein Monat, in dem nicht einige Brocken vermeldet werden, die dann jedoch in halber Mondentfernung auf ihren Bahnen in den Tiefen des Alls entschwinden. Diese Steine wären vorher, hätte es das Suchprogramm nicht gegeben, gar nicht bemerkt worden, meistens sind sie auch nicht größer als ein Schuhkarton. Was so oft gilt,



10-km-Brocken

gilt auch hier: Erst die Diagnose macht den Patienten krank. Nun ja, ich will nicht spotten, genauer hinsehen macht zwar mehr Angst als bisher, und es gab bisher immer schnelle Entwarnung, doch wenn nur einmal in hundert oder tausend oder hunderttausend Jahren ...

**Darwin:** Ja, meistens geht es gut, allermeistens, doch es wird auch wieder ein großer Brocken kommen, bei dem es nicht gut ausgehen wird. Alle 100 Millionen Jahre ist ein 10-km-Stein zu erwarten, haben die Astronomen errechnet, und die letzte himmlische Botschaft dieser Art hat uns vor 65 Millionen Jahren erreicht. Also, diesen Nachrichtendienst in den USA kann ich schon begrüßen, doch weniger um dann einem solchen wilden Burschen aus dem Weg zu gehen oder ihn aus seiner Bahn zu schießen, das dürfte schwierig werden, sondern um ...

**Habermas:** Ja, so geht es mir auch, nicht im Vermeiden eines Zusammenstoßes sehe ich die Bedeutung des Programms, sondern im Wechsel des geistigen Denkmusters. Es geht nicht immer nur aufwärts, es kann auch abwärts gehen, es kann das Leben durch einen einzigen Einschlag auf der Erde plötzlich zu Ende kommen. Das ist die Einsicht meiner späten Tage, deshalb vielleicht meine versuchte Verbeugung in Richtung der Religion.

**Darwin:** Jedenfalls das menschliche und das komplexe Leben kann zu Ende kommen. Wir sollten uns daran gewöhnen, unse-

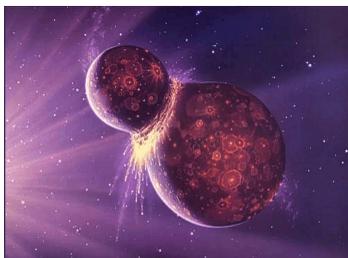
re Welt, die Erde, als blauen Planeten anzusehen, der zwar sehr viel Autonomie hat, doch keine, wie soll ich sagen, keine absolute Eigenständigkeit. Alles ist endlich im Kosmos, diese Botschaft ist auf der Erde noch nicht richtig angekommen, was nicht zu verwundern ist, da die Kosmologie bis ins 20. Jahrhundert zu den großen Verschmutzern der Köpfe mit dem Bazillus der Unendlichkeit gehört hat. Der mögliche Einschlag eines Meteoriten und die Vernichtung allen höheren Lebens ist meine neue Denkweise für den Sinn des Lebens. Nur eine solche Kosmologie paßt auch zur Evolutionslehre. Gewöhnungsbedürftig ist der Gedanke trotzdem: Auch unter solch widrigen Umständen, auch bei einem vorzeitigen Abbruch, hat das Leben einen Sinn.

**Habermas:** Oh, Sie geben der Katastrophe gleich ihren Segen? Ich hatte mehr an ein Bedauern gedacht. Meine Vorväter haben die Erde als äußerst stabil angesehen und als ewig die Natur. Da konnte es natürlich nur aufwärts gehen für alle Zeiten. Jetzt verstehe ich auch einen Satz, den ich immer aus dem Munde von Weizsäckers gehört habe: ‚Unter diesem Aspekt ist es sehr bemerkenswert, wie unser Jahrhundert an der Unendlichkeit der Welt zu zweifeln begonnen hat. Ich glaube, in unserer Zeit beginnt eine kritische Prüfung der Säkularisierung, genau in dem Moment, wo die Säkularisierung eine nie zuvor gekannte Konsistenz gewinnt.‘ Wollten Sie nicht ein Loblied auf die Endlichkeit singen? Hier haben Sie die zweite Strophe.

### *Prüfung der Säkularisierung*

**Darwin:** Warten Sie ab. Ich habe zwei Gründe für meine positive Sicht. Zum einen haben tatsächlich große kosmische Kollisionen unseren blauen Planeten aufgebaut. Denken Sie an die Entstehung des Mondes durch einen riesigen Zusammenprall von Vor-Erde und Vor-Mond vor 4527 Millionen Jahren, oder an den Einschlag bei Chicxulub vor 65 Millionen Jahren, der den Weg für die Säugetiere frei gemacht hat, und so weiter. Natürlich gab es auch böse kosmische Bomben, doch alles in

allem haben die Einschläge bisher dem Leben gedient. Das ist die anschauliche, die populäre Seite der Meteoren-Einschlags-Philosophie.



Entstehung von Mond und Erde

**Habermas:** Haben Sie auch eine unanschauliche Seite, die weniger volkstümlich ist?

**Darwin:** Ja, und das ist mein eigentlicher Gedanke. Sie haben das vielleicht bisher noch nicht mitbedacht, weil Sie mehr auf die Gesellschaften als auf die Natur geschaut haben. Doch Freiheit in der Natur ist nur unter der Voraussetzung von echtem Zufall und echter Notwendigkeit möglich. Dafür nehme ich die Meteore als anschauliches Beispiel. Sie sind die populäre Gestalt des echten Zufalls. Da kann jeder wache Zeitgenosse sehen, in welcher Natur, in welcher Wirklichkeit er lebt. Selbst wenn die Besiedlung von Raumstationen und von anderen Planeten möglich sein sollte, ich habe gar nichts dagegen, die Endlichkeit des Lebens und die Beendigung aller Freiheit ist nicht aufzuheben. Keine Philosophie, die auf der Höhe der Zeit ist, kann dieses Ergebnis aus Astronomie, Quantentheorie und Evolutionslehre eigentlich vernachlässigen. Eine Theologie natürlich auch nicht.

**Habermas:** Ja, ich fürchte, wir kommen um diesen Wechsel in der Denkweise nicht herum. Das ist ein neuer Rahmen, der hier der Philosophie von der Naturwissenschaft vorgeschrieben wird. Aus Ihrem Mund kann ich die Vorgabe übernehmen, aus dem Mund einiger heutiger Evolutionsphilosophen oder Hirnforscher könnte ich es nicht tun, die denken mir zu billig. Mein Webersches Erbteil erscheint mir jetzt in einem anderen Licht. Wir Geistesleute haben uns überhaupt zu wenig mit den Naturwissenschaften befaßt, das haben wir als instrumentales Wissen verachtet und abgetan. Praktisch waren wir alle Dualisten, um uns den Rücken in dieser Richtung frei zu halten, obwohl wir uns entrüstet jedes Mal gegen den Dualismus verwahrt haben, wenn wir den Vorwurf zu hören bekamen.

**Darwin:** Ich kann Sie nicht allzu sehr tadeln, Herr Habermas, Sie und Ihre Geistesfreunde. In dem für sehr lange Zeit plausiblen mechanischen Weltbild war das eine passende Haltung. Rettung in höchster Not! Auf der einen Seite schien die mechanische Wissenschaft zu stehen, aus der die Technik als Werkzeug und Instrument für die menschliche Arbeit zur Blüte gelangte; auf der anderen Seite konnte man den Menschen als Instrument naturhafter Vorgänge ansehen und ihn zum Scheinwesen erklären, wie das Ihre neuen Lieblingsfeinde getan haben, die Szientisten.

**Habermas:** Ja, ja, ich habe schon kompliziert genug gedacht, doch eine Balance habe ich trotzdem nicht hinbekommen. Der Mensch ist beides, ein Instrument und der Benutzer eines Instrumentes oder, wie ich gern gesagt habe, er ist hermeneutischer Teilnehmer und objektivierender Beobachter. Mein Gott, da müßte das Schwergewicht doch in der Mitte liegen, wo aber liegt die Mitte? Der Besuch bei Ihnen entwickelt sich langsam für mich zur geheimen Offenbarung.

Was sagen Sie, das Evolutionsmuster müßte auch von der Theologie übernommen werden? Ich weiß nicht so genau. Einige Theologen, vielleicht aus Verantwortung, vielleicht aus Opportunismus, haben sich dieser Denkweise schon vor langer Zeit angenähert, manche sogar völlig ausgeliefert. Der Franzose und Jesuit Teilhard de Chardin sah eine endlose Konvergenz in der Naturgeschichte am Werk, die am Ende auf den Evolutor und den Punkt Omega zulaufen sollte, in dem er Christus sehen wollte.

**Darwin:** Ein kleines Steinchen aus den Weiten des Kosmos reicht, nur zehn Kilometer im Durchmesser, und der Punkt Omega ist erreicht. Ob er das gemeint hat?

### *Der Kelch des Geisterreiches*

**Habermas:** Wohl nicht, doch ich traue den Theologen zu, noch jede Menge Reserven auf Vorrat zu haben, ich meine Deutungsreserven. Da sind wir säkularen Philosophen schlech-

ter dran, wenn ich mich überhaupt noch als säkular bezeichnen kann! Wir dürften eigentlich nicht deuten, solange wir Wissenschaft versprechen. Die Leute auf der Namensschnur, die ich vorhin genannt habe, das waren meine Vorväter; auf ihren Schultern habe ich gestanden, sie haben mir die Substanz des Denkens geliefert. Hegel zum Beispiel, von ihm habe ich mich berauschen lassen; er läßt sein Hauptwerk so enden: ‚Beide zusammen, die begriffene Geschichte, bilden die Erinnerung und die Schädelstätte des absoluten Geistes, die



G.W.F. Hegel

Wirklichkeit, Wahrheit und Gewißheit seines Thrones, ohne den er das Leblose Einsame wäre; nur – aus dem Kelche dieses Geisterreiches schäumt ihm seine Unendlichkeit.‘

**Darwin:** Sehr nüchtern klingt das wirklich nicht, absoluter Optimismus würde ich meinen. Und das stammt ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert, zu Anfang, sagen Sie? Hegel war sich wohl sicher, jede Katastrophe überleben zu können, was? Wissen Sie, um die deutsche Philosophie habe ich mich nicht gekümmert, doch im Grunde habe ich dasselbe am Ende meines Hauptwerkes auch gesagt, was der Hegel sagte, wenngleich nicht so hymnisch: ‚Während sich unsere Erde nach den Gesetzen der Schwerkraft im Kreise dreht, habe ich da geschrieben, entstand aus einem so schlichten Anfang eine unendliche Zahl der schönsten und wunderbarsten Formen, und sie entstehen noch heute.‘ Sehen Sie, da bin ich in die gleiche Falle getappt wie dieser Hegel; an der Unendlichkeit wollten wir uns alle berauschen, wenn ich selber vielleicht mit der Unendlichkeit auch nur eine sehr große Zahl gemeint hatte.

**Habermas:** Ja, zwischen Ihnen und Hegel, das macht keinen großen Unterschied, das sehe ich ein, ich meine den Darwin des 19. Jahrhunderts. Der Hang zur Grenzenlosigkeit beherrschte damals alle fortschrittlichen Köpfe. Fortschritt war der gefühlte Weg zur Unendlichkeit. Und jetzt? Was wird aus der klassenlosen Gesellschaft von Karl Marx werden, wenn unser Probier-

stein mit zehn Kilometern Durchmesser einmal niedergeht? Oder wie lange müssen wir auf den Übermenschen Nietzsches warten, wenn ein solcher Einschlag das Leben um 550 Millionen Jahre zurückwirft und wieder einzellig wird?

**Darwin:** Einzellig muß gar nicht einmal sein, doch sehr primitiv auf jeden Fall. Wir müssen beide Möglichkeiten ins Auge fassen: Das Leben entwickelt sich noch sehr lange Zeit weiter, oder es findet schon bald ein jähes Ende. Ein wirklichkeitsnahes Denken wird beide Ausgänge der Geschichte beachten müssen, wobei wir auch noch abschätzen müssen, was hier Ausgang der Weltgeschichte und Ausgang der Erdengeschichte meint.



Einzeller

### *Die alt gewordene Religion*

**Habermas:** Ja, das ist ein Denken, das wohl wirklich an der Zeit ist. Das ist wirkliches Wissen und nicht nur gewünschte Wirklichkeit. Für modern habe ich lange Zeit solche Gesellschaften gehalten, in denen die überlieferten Weltbilder, natürlich habe ich religiöse Weltbilder gemeint, ihre prägende Kraft verloren haben, insbesondere die Fähigkeit, verbindliche Lebensdeutungen und normative Orientierung zu vermitteln. Daraus habe ich gefolgert, diese Gesellschaften seien zu Reformen gezwungen, um ihre Normen aus sich selbst schöpfen zu können. Dann habe ich sogar behauptet, zu ihrer Selbstbegründung sei es notwendig, ein Prinzip zu finden, das, so wörtlich, die ‚vereinigende Macht der Religion angemessen ersetzt‘. Dieses Prinzip sollte die stabilisierende Funktion der alt gewordenen Religion übernehmen.

**Darwin:** Der Philosoph, ich meine, Sie als Religionsstifter, übernehmen Sie sich da nicht?

**Habermas:** Ja, lachen Sie mich ruhig aus, es war reichlich blauäugig von mir, doch Hegel hat es uns vorgemacht, und das

Bedürfnis moderner Gesellschaften nach einem verbindenden Band liegt klar auf der Hand. Wie wollen Sie eine Verfassung begründen, wie bei einzelnen Gesetzen vorgehen, wenn Sie nicht eine öffentlich anerkannte Vernunft vorweisen können? Und das religiöse Bewußtsein in den modernen Gesellschaften ist schwach geworden, da gibt es keinen Zweifel.

**Darwin:** Natürlich, das sehe ich ein. Wenn in der Bibel das fünfte Gebot das Töten unschuldigen Lebens verbietet, dann kann man daraus schon auf das Verbot der Blutrache schließen. Jedenfalls werden von Ferne die ordentlichen Gerichte mit Beweisprinzip und so weiter erkennbar, ich meine, sie werden plausibel. Und so in tausend anderen Fällen. Doch wenn das religiöse Bewußtsein schwach wird, dann muß Ersatz her, das klingt ebenfalls irgendwie logisch.

**Habermas:** Von einem deutschen Verfassungsrechtler ist eine Bemerkung bekannt geworden, die mich anfangs sehr empört hat. Doch am Ende mußte ich ihm mehr recht geben, als mir recht war. ‚Der freiheitliche, säkularisierte Staat, heißt es da, lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.‘ Man muß sich das einmal ruhig auf der Zunge zergehen lassen, was das heißt. Das soll besagen: Die Freiheit begründet sich nicht selbst. Für das säkulare Bewußtsein wäre das eine schwere Beleidigung, das Wort hat mir deshalb gar nicht gefallen. Oder hat dieser Jurist vielleicht doch recht? Was meinen Sie?



E.-W. Böckenförde

**Darwin:** Nun, da schießen mir viele Gedanken durch den Kopf. Die neuzeitliche Freiheit wurde ja vielfach den Fürsten und Königen abgetrotzt, die sich von Generation zu Generation auf das Gottesgnadentum berufen haben. Da steht Freiheit gegen Religion, ganz eindeutig. Bei der Wissenschaft, bei der Technik, bei der Wirtschaft mag es ähnlich gewesen sein. Wie kann man eine kraftvolle Wirtschaft aufbauen, wenn die Zinsen

verboten sind, was durch alle Zeiten hindurch religiös begründet wurde?

**Habermas:** Ich sehe schon, Sie kennen die Argumente: Sind Sie vielleicht doch ein absolut säkularer Denker?

**Darwin:** Vorsicht, ich will nur die Argumente von allen Seiten hören, um sie dann in die Balance zu bringen: Audiatur et altera pars, wie der Lateiner sagt. Selbst in meinen letzten Lebensjahren, in meiner agnostischen Zeit, als ich mit der Gottesfrage nicht mehr klar kam, habe ich die Kirchengemeinde von Downe tatkräftig unterstützt und meine Familie am Sonntagmorgen zur Kirche begleitet, um dann ... na ja. Der aufklärerische Kampf um die Freiheit gegen die Religion hatte ihren Sinn, doch nach dem Sieg der Freiheit über die Religion könnte ein neues Bündnis der Freiheit mit der Religion notwendig sein. In diesem Umfeld bewegt sich heute mein Denken.

### *Freiheit in Gefahr*

**Habermas:** Wunderbar, ausgezeichnet, genau in diese Richtung gehen auch meine Gedanken. Wenn wir diesen Kurs einschlagen, wird alles auf den Kopf gestellt, besser gesagt auf die Füße, die hergebrachte Säkularität und die hergebrachte Religion. Komisch, wie ich jetzt zweimal ‚hergebracht‘ gesagt habe, früher habe ich das Wort nur in einer Richtung gebraucht. Doch einer meiner liebsten Grundsätze war immer: Wir philosophieren heute! Wir stehen nicht über der Zeit, auch wenn wir allgemeine Grundsätze suchen. Das Heute ist Pflicht. Angesichts der heutigen Lage haben wir zu denken, allerdings in Kenntnis der Erfahrung von gestern und in Erwartung der Erfahrung von morgen. Darin bestand früher unser Fehler, die Zukunft gedanklich als gemachte Erfahrung vorweg zu nehmen. Nun hat sich einiges geändert: Die Neuzeit war in den Kampf um ihre Freiheit gezogen, nun haben wir ein Höchstmaß an Freiheit erreicht, und zugleich erkennen wir, wie gefährdet die Freiheit nun ist.

**Darwin:** In zweifacher Weise gefährdet, habe ich den Eindruck: Theoretisch und praktisch ist sie in Gefahr. Für die praktische Seite sind ja mehr Sie zuständig, für die Theorie stelle ich einen ziemlichen Umbruch der Situation fest. Während in der Neuzeit von der Naturwissenschaft her die Freiheit keine Chance hatte, weil die Mechanik alles platt gewalzt hat, was sich heute im Atheismus vieler Wissenschaftler niederschlägt, war die Freiheit philosophisch und politisch zur mächtigsten Parole geworden. Merkwürdige Ungleichzeitigkeit! Hier kommt man wohl nur mit paradoxem Denken weiter.

**Habermas:** Ich würde sagen dialektisch, doch paradox geht auch. Die instrumentelle Vernunft kann natürlich auch Freiheit erzeugen, nämlich in der Bearbeitung der Natur mit Hilfe der neuen kräftigen Werkzeuge. Doch was da von Wissenschaft, Technik und Ökonomie bereit gestellt wird, ergreift natürlich auch den Menschen selber. Und dann haben wir die Lage von heute: Freiheit wird nur so lange erlebt, wie man um sie zu kämpfen hat. Ist sie einmal erreicht, wird man zum Sklaven der Freiheit, ich meine zum Sklaven der Freizeit. Mir scheint, die westlichen fortgeschrittenen Gesellschaften, die ich jetzt nicht mehr fortschrittlich nenne, sind an diesem bedenklichen Punkte angekommen.

**Darwin:** Donnerwetter, diese Paradoxie in der Freiheit habe ich bisher noch gar nicht bemerkt und daher nicht beachtet und nicht bedacht. Richtig, so ist es, Freiheit wird nur erlebt, wenn man um sie kämpft, danach wird sie langweilig und alles Leben wird öde. Haben wir es unter solchen Umständen mit der richtigen Freiheit zu tun? Ich habe da ein Wort aus der Vorzeit im Kopf: Zucht bringt Reichtum, und Reichtum zerstört Zucht. Wahrscheinlich mittelalterliche Nachklänge aus meiner Zeit in Cambridge! Heute sollte man wohl besser Kampf statt Zucht, und Freiheit statt Reichtum sagen.

**Habermas:** Mein Urvater Hegel hat die dialektische Bewegung, also das Hin- und Her zwischen Herr und Knecht ausführlich beschrieben. Der Herr braucht den Knecht, sonst ist er kein Herr, doch in diesem Dienst lernt auch der Knecht das

Herrsein, und nachdem er es gelernt hat, in seiner Frische, tritt er dann seine neue Rolle als der neue Herr an – manchmal, jedenfalls oft genug.

**Darwin:** Mit dem Überleben des Geschmeidigsten, des Fittesten, wie meine Formel lautet, meinte ich dasselbe. Hegel und ich, wir waren beide Kinder des 19. Jahrhunderts. Und diese Paradoxie reicht jetzt nicht mehr aus, den Gang der Geschichte zu verstehen?

**Habermas:** Nein, die Dialektik von Herr und Knecht ist nicht mehr ganz realitätstüchtig, das eben meinte ich, als ich gesagt



Freizeit

habe, die bisherigen Strategien zur Lösung sozialer Probleme stoßen ins Leere. Das ist zwar eine Katastrophe, das Ende der Übersicht, doch wenn alle zu Herren geworden sind, ist die Freiheit völlig ruiniert und kommt als Freizeit auf den Hund. In selbstmörderischer Hellsicht hat Nietzsche das

gesehen: ‚Wir haben das Glück erfunden – sagen die letzten Menschen und blinzeln.‘ Dann hat er nicht weiter daran gedacht und den Satz fallen gelassen, eine prophetische Hellsicht mit ängstlicher Unaufmerksamkeit, habe ich immer gemeint.

### *Ist die Freiheit noch zu retten?*

Jetzt möchte ich von Ihnen wissen, ob die Freiheit noch zu retten ist? Hat sie noch eine Chance? Lassen Sie mich etwas ausholen. Ich habe die praktische Bedrohung der Freiheit durch die simple szientistische Sichtweise auch bemerkt. Deshalb mein Zorn auf die hirnlosen Gehirnforscher.

**Darwin:** Wodurch ist denn nach Ihrer Ansicht die Freiheit mehr gefährdet, durch die Freizeit oder durch die Gehirnforscher?

**Habermas:** Sie nehmen mich wieder einmal auf den Arm. Tun Sie es nur! Doch Ihre Frage kann ernst gemeint sein. Ich weiß es nicht, ich schwanke hin und her. Nach der hirnlosen

These sollen alle mentalen Vorgänge allein aus beobachtbaren physiologischen Argumenten erklärt werden. Diese Naivität ist zum Lachen, wenn sie nicht so zum Weinen wäre. Das ist der Tod jeden Denkens, diese Ausschließlichkeit, wenn die Leute reden: Dies ist nichts als das!

**Darwin:** Das haben wir früher Reduktionismus genannt; jede Wissenschaft lebt von der Reduktion, ja, Wissen im Alltag ist selber schon eine Reduktion: Ich erkenne das eine als das andere wieder.

**Habermas:** Ich weiß, ich weiß, doch zur Wissenschaft gehört auch Klugheit, sonst wird sie barbarisch. Reduktion betreiben und sie zugleich loslassen, das ist Vernunft gepaart mit Klugheit.

Wie soll ich die Freiheit retten, dieses intuitive Freiheitsbewußtsein, das in allen unseren Handlungen mitläuft? Ich habe mich in den verachteten Dualismus geflüchtet, ein bißchen hilflos, muß ich gestehen, denn mir fehlten die starken Argumente. Ich habe einfach gesagt: Es gibt die Perspektive einmal des Beobachters und einmal des Teilnehmers, beide drängen sich intuitiv auf. Diese werden in verschiedenen Sprachspielen angesprochen, die nicht aufeinander reduziert werden können. Beide Perspektiven müssen gleichzeitig betrachtet werden, um Natur auf der einen und Geist auf der anderen Seite ihr Recht widerfahren zu lassen. Wir sind eben Beobachter und Mitspieler des Lebens in einer Person.

**Darwin:** Und, hat es gezogen, das Argument?

**Habermas:** Nein, überhaupt nicht. Es hat nur diejenigen überzeugt, die schon vorher überzeugt waren. Die anderen haben gelacht und diese Doppelperspektive für wissenschaftlich überflüssig erklärt, überflüssig wie einen Kropf. Man ist sogar mit dem Ockhamschem Rasiermesser auf mich losgegangen: ‚Prinzipien sollen nicht nutzlos vermehrt werden. – Entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem‘. Und das intuitive Freiheitsbewußtsein, echote es mir entgegen, sei eine kulturelle Schimäre, ein Fabelwesen, das schon bald als ein zufälliges Epiphänomen der westlichen Kultur entlarvt und erklärt wäre.

**Darwin:** Herr Habermas, Sie hätten mich vorher besuchen sollen, bevor Sie sich mit den Hirn-Leuten angelegt haben oder auch mit den anderen Reduktionisten. Mit welchem Panier sind Sie denn in den Kampf gezogen, ich meine, mit welcher Definition von Freiheit?



Wilhelm von Ockham († 1347)

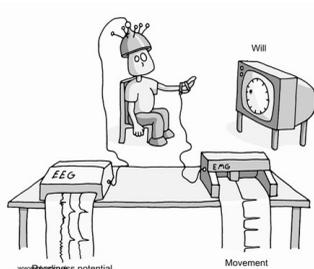
**Habermas:** Ich habe eine griffige Formel verwendet: ‚Frei ist nur der überlegte Wille.‘ Damit wollte ich die neurophysiologischen Tests für bedenklich erklären, bei denen die Freiheit in einen Schraubstock gespannt wird. Stellen Sie sich das einmal vor: Da setzt man eine Testperson vor eine Uhr und gibt ihr einen Hebel in die Hand, dann wird sie angewiesen, wie sie zu handeln hat. Wo ist da noch Freiheit? Die Person wird einer totalen Regie unterworfen, wodurch allein schon die Freiheit hintergangen wird. Handlungen sind doch das Ergebnis einer komplexen Verkettung von Absichten und Überlegungen, in denen Ziele und andere mögliche Wege im Lichte von Gelegenheiten, Ressourcen und Hindernissen abgewogen werden.

### *Libet-Experimente*

**Darwin:** Diese Waffe, also dieses Argument von Ihnen ist stumpf geblieben? Das wundert mich nicht. Ihre Strategie zur Verteidigung der Freiheit hat zwei Schwachstellen: Sie wollen zu viel beweisen, und Sie wollen zu wenig beweisen. Zu viel: Die Freiheit, die Sie meinen, ist zu großartig. Sie spielen Ihren Gegnern in die Hände. Eine solche Freiheit, die in sich selbst begründet ist, gibt es in einer Wirklichkeit, in einer Natur, in einer Welt, wie wir sie kennen, nicht. Eine göttliche Freiheit mag durch Überlegen anfangen können, dem Menschen ist nur endliche Freiheit möglich. Und zu wenig? Ja, man kann die

Freiheit auch in den Experimenten von Benjamin Libet erkennen, auf die Sie vorhin wohl angespielt haben. In den Tests vor der Uhr ist die Testperson mit dem Hebel in der Hand zwar weitgehend eingespannt, doch nicht total. Absonderung der Erscheinung ist die einzig mögliche und auch legitime naturwissenschaftliche Methode. Man muß sich der Reduktion nur bewußt bleiben, das haben Sie selbst vorhin mit Sein-Lassen gemeint.

**Habermas:** Ja, da bin ich gespannt, wie Sie hier die Freiheit retten wollen. Wer die Libet-Experimente anerkennt, so ist die all gemein verbreitete Meinung, der hat verloren, der hat die Freiheit an eine oberflächliche Wissenschaft verraten.



Libet-Experiment

**Darwin:** Schön, oder umgekehrt, dadurch wird sie endgültig in der Natur erkennbar. Wissen Sie, ich bin zu meinen Lebzeiten nie in

Nordamerika gewesen, weil ich zu beschäftigt oder zu krank war und mir die Reise nicht zugetraut habe, obwohl mich mein Freund Asa Gray aus Harvard immer wieder eingeladen hat. Doch vom amerikanischen Westen und seinen Western-Helden habe ich gehört. Die stellen sich breitbeinig vor ihrem Publikum auf und dann überlegen sie, wen sie nun gerade erschießen wollen. Das ist die falsche Vorstellung von Freiheit, das ist eine Komödien-Freiheit.

**Habermas:** Wir nennen das heute die John-Wayne-Freiheit. Das war so ein Westernheld oder Westernfilmheld, der stand breitbeinig da und gab dem Westen das Gefühl überlegener Freiheit. Hm, Sie bringen mich in Verlegenheit: Ist überlegte Freiheit vielleicht auch eine John-Wayne-Freiheit, ein Gefühl von Überlegenheit?

**Darwin:** Den Herrn kenne ich nicht, doch wir verstehen uns, wie ich sehe. Diese Heldenfreiheit ist ein Phantom, ein Gotteswahn, und wurde im Westen des Westens wohl heftig ausge-

lebt. Die Realität sieht anders aus. Da habe ich von der Hirnforschung eine Menge gelernt, ich meine das gesunde Maß an Freiheit. Es kommt nicht erst das Bewußtsein, also das, was Sie die Überlegung nennen, und dann folgt der Wille als später Sprößling der Überlegung nach. Entschuldigen Sie bitte, das wäre eine ganz naive Vorstellung, eben nach Art dieses John Wayne. Oder Sie können auch sagen, das wäre titanisch, weil in diesem Falle der kleine Mensch, dieses endliche Erdenwesen, so etwas wie göttliche Freiheit beansprucht – und wenn er sie nicht bekommt, wendet er sich empört ab.

**Habermas:** Das dachte ich mir immer schon, mit dieser Freiheit kann etwas nicht stimmen, bin aber selbst nicht darauf gekommen. Ja, so ähnlich sagte es auch dieser von Weizsäcker, mein



John Wayne (1907 – 1979)

älterer Kollege: Bewußtsein ist ein unbewußter Akt. Richtig verstanden habe ich nie, was er sagen wollte. Er hatte es von seinem Onkel Viktor von Weizsäcker übernommen, der ein Arzt und Anthropologe war, der es wiederum von William James hatte und so weiter. Ich glaube, auch dieser Carl Friedrich von Weizsäcker hatte es mehr gefühlt als verstanden, was bei solcher Huldigung an das Unbe-

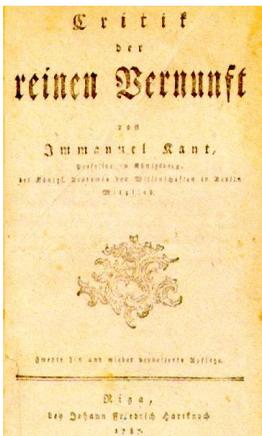
wußte natürlich vorkommen kann. Doch mit der Erklärung von Ihnen sehe ich die Sache plötzlich klarer.

### *Doppeldeutige Ergebnisse*

**Darwin:** Sie ist weniger von mir, sie stammt von der modernen Hirnforschung, bei der ich mich etwas umgeschaut habe. Da kann man lernen, was endliche Freiheit ist, ich betone die Endlichkeit, nachdem allerdings auch dieses Forschungsgebiet seine ersten Gutachter in immer neue Wechselbäder der Ge-

fühle getaucht hat: Die eine Seite hofft oder, da es vorbei ist, müssen wir sagen, sie hoffte, die Freiheit mit Hirnströmen beweisen zu können, die andere Seite setzte ihre Hoffnung auf das genaue Gegenteil, sie wollte die Unfreiheit im Gehirn vermessen, was beides Unsinn ist. Die Freiheit ist natürlich nicht meßbar oder beweisbar, wie auch die Unfreiheit nicht beweisbar ist. Trotzdem, das ist das Paradoxe, leistet die Hirnforschung einen unerhört wertvollen Beitrag zum tieferen Verständnis der menschlichen Freiheit, nämlich zur Endlichkeit dieser Freiheit. Die größte Bedrohung von Mensch und Gott führt zur neuen Geburt von Mensch und Gott. Wir können die Wirklichkeit in ganz neuer Tiefe erkennen. Paradoxes Ergebnis der Hirnforschung wie der Evolutionslehre!

**Habermas:** Ja, der Gedanke über Beweisbarkeit und Freiheit



Titelblatt von 1787

ist seit Kant eigentlich Standardbesitz bei gebildeten Leuten, nur bei den Szientisten ist er noch nicht angekommen. Sie glauben immer noch, Freiheit könne man wissenschaftlich widerlegen. Und leider glauben einige eifrige Verteidiger der Freiheit, man könne sie beweisen, wie dieser Libet. Oder wie John Eccles, ein Nobelpreisträger, aber ein Philosoph mit der Fähigkeit zu denken war er nicht.

**Darwin:** Von Kants Gedanken über Freiheit habe ich inzwischen gehört, zu meinen Lebzeiten lag mir das fern. Er soll ja seine ganze Philosophie zum Auf-

bau der Freiheit entworfen haben, was ich sehr verständlich und in der Ordnung finde. Im Dienste einer doppelten Freiheit übrigens, für die Freiheit Gottes wie des Menschen!

**Habermas:** Ja, es ist richtig, auch wenn viele Leute und ganze Schulen bis heute meinen, Kant habe nur erkenntniskritische Fragen gestellt. Dabei war ihm die Frage nach der Freiheit viel wichtiger. Ich muß allerdings zugestehen, wir haben zumeist nur die Freiheit des Menschen betont, nicht die Freiheit der

Wirklichkeit oder die Freiheit Gottes. Wir sind einfach, trotz der Belehrung durch Kant, nicht von dem Konkurrenzmodell zwischen Gott und Mensch losgekommen. Dabei hätte uns der berühmte Satz von 1787 eine Warnung sein sollen: ‚Ich mußte das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen.‘ Und zwar das Wissen der Physik und der Metaphysik zugleich, die beide nach objektiver Erkenntnis gestrebt haben, während der Glaube eine Verhaltensweise des Subjektes ist, die gar nicht objektiv dargestellt werden kann, wie Gott, Seele und Freiheit. Ob wir uns dafür, ich meine, als Strafe für unsere Blindheit, die Dialektik eingehandelt haben, die uns heute statt Freiheit nur noch Freizeit sagen läßt? Ich weiß es nicht.

Sie wollten doch noch etwas über das ‚Zu-wenig‘ sagen; wo haben wir denn zu wenig behauptet?

**Darwin:** Ach ja, die ganze Freiheitsdiskussion hat sich wenig oder gar nicht um die Voraussetzungen der Freiheit in der Natur und in der Naturwissenschaft bemüht. Aus Angst natürlich vor einem Kategorienfehler, ich weiß, ich weiß. Was man dennoch nicht loben kann, denn so wird die Freiheit auf andere Weise ruiniert. Also die Abtrennung der Freiheit vom Wissen vor 200 oder 300 Jahren, ich meine zur Zeit von Kant, war sehr löblich und notwendig. Es klingt zwar etwas merkwürdig, wenn er die Freiheit oder das Bewußtsein des Sittengesetzes ein Faktum der Vernunft nennt, das von der Kausalität der Natur unabhängig sein soll, doch von Freiheit zu reden war damals wohl anders nicht möglich. Nur heute denke ich, sollten wir einen Schritt über Kant hinaus tun: Wir können und müssen eine Brücke zwischen Subjekt und Objekt schlagen, nicht wahr? Indem wir so von Kant abweichen, erweisen wir ihm eine größere Ehre, als wenn wir seine Worte einfach nur nachsprechen. Wir stopfen ein Schlupfloch für die Gegner der Freiheit, das Kant damals einfach offen lassen mußte. Die kleine Verbesserung heißt gebrochene Objektivität, damit wird die Freiheit in der Natur verankert, ich sollte besser sagen, antäisch geerdet.

*Freiheit in der Natur*

**Habermas:** Das ist mir neu, sowohl das Wort wie der Begriff und der zugehörige Gedanke. Sie sind der Naturforscher, ich gebe Ihnen freie Bahn und werde zuhören.

**Darwin:** Na ja, ein bißchen mithelfen könnten Sie schon. Ihr Philosophen hattet euch 200 oder 300 Jahre lang von der Naturwissenschaft abgetrennt, was zwar verständlich, doch nicht reinweg löblich war. Oder vielleicht doch löblich, weil es nicht anders ging. In der mechanischen Naturwissenschaft hatte die Philosophie, die Theologie, wie überhaupt die Freiheit keinen Platz finden können, mit den bekannten Folgen. Oder sie war übertrieben, diese Freiheit. Wie eben Unkenntnis immer zu Über- oder Untertreibung neigt.

**Habermas:** Solche Reden habe ich aus dem Munde des Herrn von Weizsäcker auch gehört, doch von ihm konnte ich es nicht gut annehmen, weil es kontaminiert war, weil er als früherer Naturwissenschaftler dann natürlich alle Autorität hätte beanspruchen können. Erkenntnis und Interesse, das war lange Zeit mein Spezialgebiet gewesen. Cui bono? Wem nützt die Rede? Doch aus Ihrem Munde klingt die Sache schon anders, da muß ich keinen Interessenkonflikt mehr fürchten.

**Darwin:** Ich meine, zuerst müssen wir über das Deuten, das Interpretieren oder, wie sagen Sie noch, über die Semantik in der Wissenschaft sprechen. Doch vielleicht ist Semantik in der Wissenschaft ein klein wenig anders zu verstehen, als Sie das Wort in der Philosophie gewöhnlich verwendet haben. Unter uns Naturwissenschaftlern lebte oder lebt noch die Idee, ohne Deutung auskommen zu können. How wonderful are facts! Wie finden Sie das, nur Tatsachen, keine Semantik?

**Habermas:** Naiv.

**Darwin:** Seien Sie nicht zu voreilig. Hat nicht Ihr Vorvater Immanuel Kant schon einmal davon geträumt, die Metaphysik auf den sicheren Pfad der Physik und der Wissenschaft zu bringen? Das wäre der deutungsfreie Weg gewesen, oder? Wo Deutung, da ist Meinung, und wo Meinung, da ist Nebel, und

wo Nebel, da ist Streit, nicht wahr? Deshalb verachtet der echte Naturforscher auch gern den Philosophen und nennt ihn den Fachmann für Unklarheit, um dann für die Abschaffung seines Lehrstuhles zu stimmen.

**Habermas:** Und das Echo von unserer Seite lautet: Fachidiot. Wollten Sie wirklich den deutungsfreien Weg des Wissens gehen, Herr Darwin?

**Darwin:** Ja, natürlich, früher wollte ich das, heute nicht mehr, weil ich vor einiger Zeit die Sache mit dem Zufall in der Natur verstanden habe. Das hat einen wahren Umsturz in mir bewirkt. Zunächst einmal: Es gibt gewiß hochgradig objektives Wissen, doch hundertprozentig objektives Wissen gibt es nicht. Selbst die ausgeprägt mechanische Astronomie hat kein volles Wissen von der Zukunft, wie das doch das Zeitalter von Kopernikus bis Planck gemeint hatte. Bemerken Sie den Umschwung?

**Habermas:** Na, so neu ist das nicht, so haben wir immer schon unsere Einwände gemacht und sogar Ihren Landsmann David Hume zu Hilfe genommen. Niemals können Urteile aus der Erfahrung zu einem notwendigen Vernunfturteil führen. Wer einen Irrtum bei sich für unmöglich hält, ist ein Ideologe, der lügen will, ohne seine Lüge zu merken. Tausend Erfahrungen legen nicht die tausendunderste Erfahrung fest.



David Hume (1711 – 1776)

**Darwin:** Nicht ganz, da haben Sie recht, ein Pörmisse an Sicherheit fehlt noch, möchte ich sagen. Wissen Sie, Herr Habermas, dieses methodologische Problemchen hat uns Naturwissenschaftler immer wenig beeindruckt. Es ist eher ein Zeichen von Hilflosigkeit des Geistesmenschen vor dem Naturforscher, wenn er ihm mit einem so formalen und blutarmen Argument kommt. Die gleiche Hilflosigkeit steckt im Dezesionismus-Verdacht, nach dem der Forscher ja sehr subjektiv sein Sachge-

biet wählt, für die er dann objektive, deutungsfreie Geltung beansprucht. Tut mir leid, das beeindruckt uns ebenfalls nicht, das hätte unseren Siegeslauf nicht aufgehalten.

**Habermas:** Und was hat Sie beeindruckt? Was hat denn Ihren Siegeslauf aufgehalten und Sie zur gebrochenen Objektivität gebracht? Da bin ich ja gespannt.

**Darwin:** Nicht die externe Kritik, die sich, wie ich höre, auch Kant nicht erlaubt hat. Er hat das Humesche Problem bestens verstanden, doch an der absoluten Sicherheit der naturwissenschaftlichen Ergebnisse, auch wenn sie nur empirisch begründet waren, hat er nie einen Zweifel gelassen. Er hat die Objektivität sogar durch die subjektive Transzendentalität zu begründen versucht, wie ich gehört habe, was ich durchaus verstehen kann. Dabei sind die Naturgesetze gar nicht absolut sicher, doch die beschränkte Gültigkeit der klassischen Physik liegt nicht in einem irgendwo versteckten Mangel, der durch die Erfahrung verursacht wurde. Das war ein epochaler Mißgriff.

**Habermas:** Ich habe Kant vieles oder auch alles zu verdanken, doch seine naturwissenschaftliche Seite war mir immer unheimlich. Ich bin heute noch der Meinung, er habe uns nach dieser Seite hin Ruhe verschafft: Faktum der Vernunft, das waren seine Worte, ich rufe sie noch einmal in Erinnerung, und damit bin ich die Naturforschung los.

**Darwin:** Ja, seit Kant hat kaum ein Philosoph mehr in ernsthafter Berührung mit der Wissenschaft gestanden. Und damit haben diese Leute sich einen bösen Materialismus und Naturalismus eingebrockt, den Sie, Herr Habermas, heutzutage beklagen.

**Habermas:** Jetzt verstehe ich gar nichts mehr, reden Sie nun für Kant oder gegen ihn?

**Darwin:** Weder noch, oder auch beides zugleich. Die Echtheit des Zufalls ist eine interne Kritik an der instrumentellen Vernunft der Wissenschaft, wie Sie es sich, Herr Habermas, gar nicht besser hätten wünschen können. Damit ist gebrochene Objektivität eine objektive Tatsache, die jedoch, und das ist das Erstaunliche, über die Objektivität hinausweist.

**Habermas:** Machen Sie es nicht so spannend. Oder vielmehr, ich verstehe so langsam. Erst die Entwicklung der Naturwissenschaft im 20. Jahrhundert hat uns von dem Bannfluch des Wissenschaftsglaubens befreit. Wenn tatsächlich nicht alle Zukunft vorausgesagt werden kann, nicht einmal im Prinzip, dann ist nicht alle Wirklichkeit nur Natur. Und dann kommt das Deuten zum Zug, was denn doch etwas anderes ist als die übliche Semantik in einer sonst für objektiv gehaltenen Welt. Die gefühlsmäßig unbestreitbare Evidenz eines in allen unseren Handlungen mitlaufenden Freiheitsbewußtseins, wie ich bisher gesagt habe, scheint im Vergleich mit Ihrer gebrochenen Objektivität ein Wunschdenken zu sein, weil es mit der wissenschaftlichen Erfahrung in keiner Verbindung besteht. Das ist zwar kein grenzenloses, doch ein sehr starkes Argument.

### *Antäische Erdung*

**Darwin:** Ich freue mich, Sie jetzt auf meinem Weg begrüßen zu können. Das Bewußtsein von Freiheit bekommt von nun an einen Anker im Sein, die Freiheit wird mit der Natur vermählt, wir können auch sagen antäisch geerdet. Hätten Sie das jemals für möglich gehalten? Wer mit Bewußtsein lebt, deutet sein Leben, er kann nicht nicht-deuten. Objektivität oder reine Wissenschaft als Lebensinhalt ist nicht mehr möglich.



Herakles besiegt Antäus

**Habermas:** Wir hatten unter Semantik bisher eigentlich nur die Frage verstanden, wie Sprache funktioniert. Doch diese Semantik, diese Deutung, wie Sie ohne Fremdwort sagen wollen, ist etwas anderes. Man müßte geradezu ein neues Wort bilden, um die Sache zu benennen ...

**Darwin:** Lassen Sie sich Zeit oder, besser noch, lassen Sie es sein. Mit Begriffen kann man leicht eine Sache totschiagen. Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen, heißt es nicht so? Ich habe das immer als Warnung verstanden, den Besitz auf dem Papier nicht mit dem Besitz im Kopf zu verwechseln.

**Habermas:** Nein, warten Sie, ein Wort muß her, ich habe immer gerne Wörter erfunden, Fremdwörter natürlich, damit es ganz präzise wird. Da hab' ich es. Sie, Herr Darwin, sind auf der Suche nach einer existentiellen Semantik, während wir uns bloß mit epistemischer Semantik beschäftigen haben.

**Darwin:** Ich muß lachen, Sie können es nicht lassen. Doch meinerwegen, wenn Ihnen die Worte so sehr am Herzen liegen. Doch mit dem Wort haben wir noch keine Erkenntnis gewonnen, was in dieser existentiellen Semantik, was beim Deuten des Lebens geschieht. Jetzt sehen wir auch, was es mit der gebrochenen Objektivität auf sich hat, was sie existentiell bedeuten will. Sie erzwingt nämlich dieses Deuten. Ob man Semantik in Ihrem Sinne betreibt und untersucht, wie Sprache funktioniert, ist für das Leben nicht gar so wichtig, auch ohne diese Überlegung kann man leben, und die meisten Menschen wollen auch ohne semantische Reflexion leben. Bei meinem Deuten ist das anders. Was beim Tier der Instinkt, das ist beim Menschen das Deuten. Deuten ist ein erzwungener Freiheitsakt, der selten geliebt wird.

**Habermas:** So lebensfern war unser Tun nicht, auch wir haben auf die Lebenswelt und die lebenspraktischen Umstände geachtet. Schließlich habe ich zehn Jahre lang gemeinsam mit von Weizsäcker das Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt geleitet. Doch ich kann Ihnen etwas recht geben. Es war die Beobachtung des Lebens, weniger die Teilnahme an diesem Leben, die uns geleitet hat. Je mehr der Theoretiker von der Lebenswelt redet, um so weniger nimmt er teil am Leben in der Welt, bekommt aber um so mehr Sehnsucht nach dem Leben. Wer da so in seinen Theorie-Turm eingesperrt ist, möchte

schließlich raus. Frei nach Friedrich Hölderlin war mir öfter zumute: ‚Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste.‘



F. Hölderlin (1770 – 1843) vor sich, wenn es ein bewußtes Leben ist. Doch es ist ein undeutliches Se-

hen, denn die Situation ist unübersichtlich, weil die Zukunft so verhangen ist. Was Sie die gefürchtete Unübersichtlichkeit genannt haben, ist das Leben selbst. Auf diese Weise entsteht die Religion; sie ist ein Versuch, sich mit der Macht gut zu stellen, welche die Zukunft in der Hand hat. Darum ist Religion unausweichlich, an irgendeine Deutung der Zukunft hast du, o Mensch, dein Leben gehängt. Wenn Sie das, was ich gesagt habe, die Anbetung des Überblicks nennen wollen, ist das nicht einmal Blasphemie, denn das Allwissen Gottes ist wohl nur ein anderer Name für den erwünschten und nie vorhandenen Überblick. Fühlen Sie sich jetzt verstanden?

**Habermas:** Kann ich gut annehmen, was Sie da sagen. Das ist der Ursprung der Religion, der Gewalt und vieler anderer Dinge, ich nehme an, das ist auch der Ursprung von Sprache und später von Schrift. Alles im Dienst des Überlebens in einer als bedroht erkannten, besser gesagt, als bedroht empfundenen Situation. Mein Überblick als Anti-Theologie? Und dann die Resignation des Überblicks als Anfang einer neuen Erkenntnis? Nun, meinerwegen.

**Darwin:** Ja, die Resignation ist die eine Hälfte, das Ende der dunklen, schrecklichen, gewalttätigen Seite der Bewußtwerdung. Vor der Resignation liegt die Geburt der bösen Religion,

mit weniger Härte darf ich es nicht sagen. Ich war natürlich nicht dabei, vor Jahrtausenden. Allerdings bin ich heute dabei, und die Situation des Anfangs hat sich nicht geändert: Immer gibt es, auch im Umkreis der bösen Religion, die Gelegenheit zur Geburt der guten Religion.

**Habermas:** Da bin ich ja mal gespannt, ich habe meine frühere Verachtung schon auf eine ziemliche Achtung umgestellt. Vor kurzem habe sogar gesagt: ‚Der egalitäre Universalismus, aus dem die Ideen von Freiheit und solidarischen Zusammenleben entsprungen sind, ist unmittelbar ein Erbe der jüdischen Gerechtigkeits- und der christlichen Liebesethik. Dazu gibt es bis heute keine Alternative. Wir zehren nach wie vor von dieser Substanz. Alles andere ist postmodernes Gerede.‘ Jetzt erwarte ich von dem verklärten Darwin die Erleuchtung dessen, was mich seit geraumer Zeit antreibt. Sie wissen ja, meine Pilgerfahrt zu Ihnen.

**Darwin:** Wenn ich auf der Erde lebte, würde ich es nicht wagen, Ihnen mit Erleuchtung zu kommen, es wäre zuviel Eitelkeit damit verbunden ...

**Habermas:** ... und ich könnte es auch nicht annehmen. Es ist für einen Intellektuellen immer schwierig, ein Licht zu begrüßen, das nicht aus ihm selber leuchtet. Sie verstehen, fremde Federn und die Ursünde des Vergleichens.

**Darwin:** Nur zu gut kann ich verstehen. Auch ich bin in Fleisch und Blut zur Welt gekommen. Also jetzt zur Sache. Die gute Religion ist nur dem Teilnehmer des Lebens möglich, nicht dem Beobachter; die schlechte Religion dagegen ist geboren aus dem Schrecken, ein bedrohter Teilnehmer des Lebens zu sein und sich doch lieber als sicherer Beobachter verstecken zu wollen.

**Habermas:** Also, was tut der Teilnehmer?

**Darwin:** Ich sage es ganz unverhohlen in der religiösen Grundsprache: Er opfert sein Leben. Er hält nicht das Leben für wertlos, er ist nicht verbittert, um es in einem Selbstmord wegzuzwerfen, noch weniger denkt er an Mord. Er ist nur realistisch genug, den Tod auf sich zukommen zu sehen.

## Existentialistische Philosophen

**Habermas:** Diese Situation kennen wir, sie ist seit wenigstens hundert Jahren ausführlich von den existentialistischen Philosophen beschrieben worden. Welchen Gewinn bringt da ein Denken, das sich auf die Evolutionsbiologie stützt? Ich sehe zwar eine Parallele, doch bisher eben nur eine Wiederholung, wie bei dem Wort existentielle Semantik.



**Darwin:** Nun ja, so viel ich hier über den deutschen oder französischen Existentialismus erfahren habe, ist das Lieblingswort dort das Geworfensein. Das klingt nicht gerade nach Lob des Lebens. Oder auch so schöne Sätze wie dieser: ‚Wir

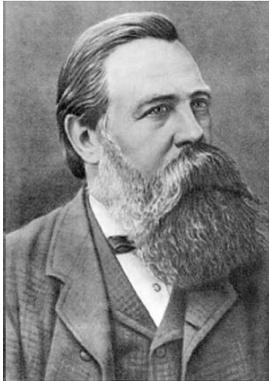


sind verdammt zur Freiheit – Nous sommes condamnés à la liberté.‘ Diese Unzufriedenheit mit dem Leben kann man mit einer richtigen Evolutionsphilosophie heilen. Die Religion kennt zwar viele Opfer, und die meisten sind Fremdropfer mit nur einer kleinen Beimischung von eigenem Opfer des Lebens, wie etwa beim Menschenopfer, das nicht nur das Weggeben des fremden Lebens, sondern auch ein wenig des eigenen Lebens sein kann. Doch das echte Opfer ist selten, sehr selten.

**Habermas:** Ich habe mich diesem Existentialismus in meiner Jugend auch hingegeben. Ich habe mein Leben beklagt und wollte es zugleich genießen, eine unappetitliche Gefühlsmischung. Doch auf Dauer ist diese Haltung unfruchtbar. Existentialismus ist die Jugendsünde von stolzen und etwas zu intelligent geratenen Knaben. Und natürlich war es Anti-Theologie. Den Durchbruch ins wahre Leben habe ich gesellschaftspolitisch versucht, unter Berufung auf Ihren Londoner Zeitgenossen, der Ihre Bekanntschaft machen wollte, den Sie sich aber auf Distanz gehalten haben.

**Darwin:** Ach so, meinen Sie den kleinen deutschen Juden, der mich vor seinen Karren spannen wollte? Den Namen habe ich mir nicht merken können. Nein, den mochte ich nicht leiden; er war ein Trittbrettfahrer, er wollte auf meiner Welle mitschwimmen, indem er mir sein Buch widmete. So weit kommt das noch, ich habe natürlich dankend abgelehnt.

**Habermas:** Marx hieß der Mann, und später haben die Marxisten von Ihnen, Herr Darwin, auch nichts mehr wissen wollen.



F. Engels (1820 – 1895)

Ob wegen der Rache oder wegen der Sache, das weiß ich nicht. Am Grab von Karl Marx ließ jedenfalls sein Freund Friedrich Engels 1883 den Vergleich noch sehr hoch leben: ‚So wie Darwin die Gesetze der Evolution in der organischen Natur entdeckt hat, so hat Marx die Gesetze der Evolution in der menschlichen Gesellschaft entdeckt.‘ Im 20. Jahrhundert bemerkten die Marx-Anhänger allerdings den unheilbaren Widerspruch: Wenn alles Leben gesellschaftlich bedingt ist, wie es diese Sozialphilosophie sehen wollte,

dann sind auch die Erbeigenschaften von der Gesellschaft bestimmt, dann können Gene nicht durch molekulare Variation entstehen, da die zufälligen Veränderungen wenig mit der Gesellschaft zu tun haben. Die Romanze zwischen Evolution und Revolution war schnell zu Ende. Wahrscheinlich hat auch hier die Echtheit des Zufalls den Kampf entschieden: Die Evolutionslehre ist Wissenschaft, der Sozialismus ist es nicht.

**Darwin:** Sehen Sie, Darwin läßt sich nicht vereinnahmen, oder, genauer gesagt, meine Theorie läßt sich nicht vor einen fremden Karren spannen. Obwohl, wenn wir jetzt an das Deuten gehen, ist das nicht auch eine Vereinnahmung, oder? Bringt mich das nicht in Verlegenheit? Nein, wohl nicht, Deuten ist etwas anders. Vereinnahmungen wollen gerade ohne Entscheidung auskommen, sie wollen das Risiko der Entscheidung

abwälzen. Sollten wir nicht in dieser Weise den Unterschied von Ideologie und Nicht-Ideologie ansetzen?

**Habermas:** Ja, sehr interessant, ich war immer ideologiegefährdet, wie das von Marx berührte Leute, wie das überhaupt Intellektuelle so an sich haben. Sich von der Wirklichkeit ein Bild zu machen, und dann das Bild an die Stelle der Wirklichkeit setzen. Ja, das war meine Lust, das ist bis heute meine Lust. Und ein wenig ist es auch notwendig, ohne ein Bild von der Welt kann ich keinen Schritt aus meinem Hause tun. Denn ohne Ideen ist man blind in der Welt, obwohl Ideen selbst auch wieder blind machen können. Ich würde noch lieber sagen, sich von der Wirklichkeit eine Sprache zu machen, ist unumgänglich notwendig.

**Darwin:** Wir verstehen uns, wir nähern uns der Sache von zwei Seiten an. Ich sehe als Naturforscher die Notwendigkeit des Deutens ein, was ein seltenes Zugeständnis ist. Und Sie sehen die Lenkung der gewünschten Wirklichkeit durch die Wirklichkeit selbst ein, die eben nicht nur durch das subjektive Bewußtsein geschieht, sondern auch durch das ziemlich objektive Sein. Auch das ist auf Ihrer Seite ein seltenes Eingeständnis.

**Habermas:** Jetzt also das Finale crescendo: die gute Deutung.

### *Finale Crescendo*

**Darwin:** Sie läuft bei mir unter dem Titel: die gute Religion. Das Gute ist hier das Leben der endlichen Freiheit. Ich weiß nicht, sollte jeder vernünftige Mensch zu sich sprechen, wann mir ein dicker Stein auf den Kopf fallen wird, ich meine so ein Komet wie der in Chicxulub vor 65 Millionen Jahren. Ich weiß nicht, ob ich nicht bald einem Tumor zum Opfer fallen werde, auch meine beruflichen Konkurrenten bringen mich in die Klemme, da sind doch einige wirklich besser als ich. Oder, jetzt wird es noch schlim-



mer, jetzt wird nicht nur mein aktives Handeln begrenzt, jetzt werde ich selbst zum Gegenstand fremder Aktivität: Der Tod wird mich eines nicht fernen Tages als Gevatter Sensenmann anfallen und den Moment meiner Zeugung wiederholen: Absolute Passivität.

**Habermas:** Ja, das Hin und Her zwischen Herr und Knecht erhebt sich auch hier wieder, im Kleinen wie im Großen. Die Grenzen, in denen ich eingesperrt bin, bilden auch das Einfallstor meiner Feinde von außen, die sich auf mein Ich stürzen ...

**Darwin:** ... oder es ist das Tor meiner Freunde, die hindurch stürzen, um mich im Tod zu stützen. Ich sehe, Sie stehen noch



im Dunstkreis Ihrer existentialistischen Jugendphase, als Sie sich getreten und geworfen vorkamen. Doch gestoßen ins Leben und gebettet in die Wiege, das macht keinen großen Unterschied, denn so kamen wir alle auf die Welt gekrochen. Und wenn jetzt etwas Lebenswertes auf der Erde sein sollte, human Lebenswertes vielleicht sogar, entspringt es dieser Situation. Religion,

Freiheit, Person bedingen einander in stetem Austausch. In letzter Zeit habe ich mir angewöhnt, von dem Trio zu sprechen, das Freiheit, Gott und Mensch untrennbar verbindet. Wenn ich recht sehe, hat die Antike und die Neuzeit den echten Begriff der Person nicht gekannt, die Antike noch nicht, die Neuzeit nicht mehr, weil sich echte Freiheit außerhalb der Offenbarung überhaupt nicht findet. Unter Offenbarung verstehe ich ein Handeln Gottes ...

**Habermas:** Das ist mir denn doch zu stark. Wenn meine Freiheit von Gott abhängt, dann ist sie heteronom, dann kann ich ja gleich zu den Evolutionisten und Szientisten gehen, die mir alle Freiheit durch die Wissenschaft ausreden wollen.

**Darwin:** Ich glaube, da wollen Sie gar nicht hin. Und wenn Sie nach einer autonomen Freiheit ohne Gott verlangen, landen sie bloß in der Dialektik der Freiheit, das hatten wir schon, da entpuppt sich Freiheit alsbald als abgestandene Freizeit, oder

Sie landen doch bei den Szientisten, deren instrumentelle Freiheit sich selbst wegoperiert hat. Endliche Freiheit ist realistische Freiheit, sie stellt den Menschen zwischen Gott und dem Nichts auf, zwischen die Nicht-Freiheit der Natur und der All-Freiheit Gottes.

**Habermas:** Mein Gott, Sie lassen mir keinen Ausweg, doch Sie könnten recht haben. Wer hätte das gedacht: Wer zu viel will, bekommt gar nichts. Am Ende meiner Tage schließe ich im Namen der Freiheit einen Bund mit Gott, mit dem sich offenbarenden und in der Welt handelnden Gott, am Ende erkenne ich die Geschöpflichkeit des Ebenbildes Gottes an, um seine Freiheit zu retten, da ich sie früher durch die Geschöpflichkeit in Gefahr sah. So singt der religiös Unmusikalische in mir seine religiösen Lieder! Doch meine praktischen Erfahrungen sind einfach zu stark, ich muß einfach in diese Richtung gehen; hinzu kommen Ihre theoretischen Einsichten aus der Naturwissenschaft, Herr Darwin.



R. Guardini (1885 – 1968)

**Darwin:** Stöhnen Sie nicht so, Sie sind zwar ideologiegefährdet, doch kein Ideologe, die Wirklichkeit lieben Sie noch mehr als Ihre Bilder von der Wirklichkeit. Wie bei mir: Von außen scheinen Sie einen doppelten Verrat begangen zu haben, dabei sind Sie nur auf dem Pfad der Tugend, ich meine auf dem Weg zur Wirklichkeit geblieben. Der neuzeitliche Geist neigte dazu, den Begriff der Person aufzulösen – oder die Endlichkeit der Person zu übersehen und von ihr in einer Weise zu reden, die nur von der absoluten Person, von Gott zulässig ist, wie der Theologe Romano Guardini gesagt hat. Merken Sie jetzt, wo der Hase im Pfeffer liegt?

**Habermas:** Ja, ich sehe, das eine Mal wieder zu viel und dann wieder zu wenig. Pantheismus oder Materialismus waren die süßen Drogen für jeden Intellektuellen in der Neuzeit, jetzt

sind wir alle auf Entzug – oder das Leben hat uns ausgeschieden. Entweder absolute Freiheit in der Neuzeit – oder absolut keine Freiheit in der Neuzeit, wenn Sie mir das Wortspiel erlauben. Dieser Widerspruch der Freiheit, wo kommt er eigentlich her? Wie kann man ihn heilen?

### *Opfer und Freiheit*

**Darwin:** Ich gehe jetzt einen kleinen Schritt weiter. Wir hatten traditionell vom Opfer gesprochen, und Sie hatten sich, aller Tradition der Aufklärung zum Trotz, nicht einmal stark dagegen verwahrt. Dieses Opfer können wir jetzt genauer bestimmen. Es ist natürlich der Verzicht auf das Leben, um mehr Leben möglich zu machen. Ich würde sagen, das Opfer ist die persönliche und freiwillige Übernahme der paradoxen Erkenntnis aus der Evolutionslehre, die da lautet: Der Tod ist der Kunstgriff der Natur, mehr Leben zu haben. Ich betone noch einmal: Das Opfer des eigenen Lebens mit Freiheit und Einsicht, das ist Freiheit; die Verweigerung des Opfers ist keine Möglichkeit, da der Tod unausweichlich ist. Die Verweigerung des Opfers ist nur das Opfer in Unfreiheit. Opfer der Freiheit aus Freiheit und zur Freiheit, dieses Paradox müssen wir versöhnen, um nicht von neuem in den Widerspruch der Neuzeit zu fallen, in die Dialektik von Herr und Knecht oder von Freiheit und Freizeit. Der Wink dazu? Ich nenne nur das Stichwort ‚Konkurrenzmodell‘. Ich weiß, was Konkurrenz ist, ich habe sie in großem Stile in die Natur, in die Biologie, in die Evolution eingeführt. Jetzt sage ich: Jenseits der Konkurrenz ist auch noch eine Wirklichkeit, da breitet sich ein Land aus, das es zu entdecken gilt.

**Habermas:** Soll die neue Denkweise so lauten: Freiheit ohne Konkurrenz? Und dann auch noch Opfer? Das gibt es doch gar nicht. Als paradiesische, mythische Idee kann ich sie mir vorstellen, ja; doch real, in der Natur, in der Gesellschaft? Das halte ich für utopisch und noch schlimmer, für mißbrauchbar. Je mehr im 19. und 20. Jahrhundert das Paradies versprochen

wurde, um so mehr trat die Hölle hervor. Das Paradies sollte Blutreinheit oder klassenlose Gesellschaft lauten, die Opferstätten hießen Auschwitz und Gulag, im Fernen Osten soll es noch schlimmer gewesen sein. Realisierte Paradiese kennen wir nur als realisierte Höllen.



Ein Paradies

**Darwin:** Sagen Sie das nicht in Ihrer Weisheit, Herr Habermas. Oftmals schon ist das Paradies in diese Welt eingebrochen, nur sollte man es an der richtigen Stelle suchen. Und dann sollte man auch richtig vom Opfer sprechen, denn den anderen zum Opfer machen ist natürlich der Eintritt in die Hölle. Wenn mich einer auf die eine Wange schlägt, und ich ihm die andere hinhalte, dann ist es gut. Wenn ich Ihnen aber umgekehrt empfehle, stille zu halten, nachdem ich Ihnen auf die eine Wange geschlagen haben, damit ich auch die andere treffen kann, wird es höllisch. Diese Logik hat noch kein Logiker bedacht. In der Tiefe ist die Ethik asymmetrisch. Hier muß ich sogar dem ehrwürdigen Kant widersprechen.

**Habermas:** Ach, ich sehe schon, der kategorische Imperativ ist symmetrisch. Und Sie sagen: Ich muß von mir mehr fordern, als ich von der Gesellschaft erwarten darf. Glauben Sie mir, als Schüler von Hegel und Marx habe ich genügend auf das Paradies gehofft, auf das Reich Gottes, wie die Losung zwischen Hegel, Schelling und Hölderlin lautete. Doch der Appetit ist mir vergangen, ich habe keine Kraft mehr übrig behalten, mit meinen Enttäuschungen fertig zu werden. Es gibt eine Aquarellzeichnung von Paul Klee, die den Titel trägt ‚Angelus Novus‘. Der Philosoph Walter Benjamin hat die Zeichnung durch eine Bemerkung berühmt gemacht: ‚Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muß so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten

vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradies her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat ... Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist dieser Sturm.'



Angelus novus

Und Sie, Herr Darwin, versprechen mir ein neues Paradies? Im Angesicht dieses Trümmerhaufens im 20. Jahrhundert, im Angesicht dieses Engels?

### *Jenseits der Konkurrenz*

**Darwin:** Fortschritt in der Natur, Fortschritt in der Geschichte, Fortschritt in der Kultur, das gab es in öffentlicher Gestalt bisher immer nur durch Konkurrenz: Adam Smith und die Konkurrenz der Märkte; Karl Marx und die Konkurrenz der Klassen; Charles Darwin und die Konkurrenz der Lebewesen. Dabei will der Fortschritt doch gerade der unheilvollen Konkurrenz entkommen und zu einem endgültigen Heil gelangen, weil der Vorteil in der Konkurrenz für jeden Konkurrenten auf Dauer in einen Nachteil umschlägt und sogar tödlich wird. Da ich mit meiner Transformationslehre die schärfste Konkurrenz in die Natur eingeführt habe, von denen die anderen nur blasser Schatten sind, hat mich die Vorsehung vielleicht auch dazu bestimmt, das Land jenseits der Konkurrenz zu entdecken. Anders als 1492 durch Kolumbus wirklich die ‚Neue Welt‘. Denn ich bin es ja, der bis an die Grenze der Konkurrenz gegangen ist.

**Habermas:** Die Diagnose unserer Lage ist richtig, der Patient ist trotzdem krank, todkrank. Glauben Sie, wirklich eine Thera-

pie zu besitzen, die uns in ein Land führt ohne Sturm und Trümmer?

**Darwin:** Wir müssen das Verhältnis von Person und Sache, das heißt von der Person zur Natur, zur Geschichte, zur Objektivität besser bestimmen. Sie haben die Theologie oben ein Vorratslager genannt oder so ähnlich. Es geht mir schon länger eine Idee durch den Kopf. Die seltsame Erbsündenlehre macht den Menschen selbst für sein Unglück verantwortlich, also für die Konkurrenz, woraus dann Krank-



Der alte Kolumbus

heit und Tod und alle möglichen Übel entstehen.

**Habermas:** Dieser religiöse Schuldspruch über das Menschengeschlecht ist von der Aufklärung heftig bekämpft worden, zum großen Teil natürlich mit Recht, denn durch eine solche Erbschuld wird jeder vernünftige Fortschritt verhindert. Doch wenn es mit dem Fortschritt nicht mehr weitergeht, ...

**Darwin:** ... der ja immer ein auf Sachen gegründeter Fortschritt war und der deshalb nie aus der Konkurrenz herausgekommen ist, ...

**Habermas:** ... dann müssen wir das Verhältnis von Person und Sache noch einmal in den Blick nehmen. Das bringt mich auf eine Idee. Ich habe mich viel mit analytischer Philosophie befaßt, und da besteht das Hauptproblem darin zu erklären, wie menschliche Sprache zwei oder drei ganz verschiedene Leistungen vollbringen kann. Wenn wir die Verständigung als die Leistung der Sprache ansehen, drängt sich die Gleichursprünglichkeit von Darstellung und Kommunikation, vielleicht sogar noch von Handeln auf. Ein Mensch verständigt sich mit einem anderen über einen Gegenstand in der Welt. Die Darstellung und der kommunikative Akt weisen als sprachliche Äußerungen in beide Richtungen auf einmal, hin zur Welt und hin zum Adressaten.

Von der bloß objektiven Leistung des Subjektes sind wir weit abgekommen, die Objektivität steht im Dienst des Lebens.

Doch wo der archimedische Punkt dort liegt, auf dem ich mit Festigkeit stehen könnte, das weiß ich nicht. Auf was soll denn der Fortschritt hinauslaufen? Förderung des Subjektes, mehr Leben für alle? Das ist ein zweifelhaftes Ziel, da erstens die Subjekte als Freigelassene nur noch Freizeit murmeln, weil die Opfer der Geschichte vergessen sind, und weil auch die Opfer der Zukunft nicht zu vermeiden sind, weil das Kollektiv Menschheit auch nicht zum Ziel taugt, sagen Sie mir, was soll ich tun? Oder besser gesagt: Was soll ich als Ziel ausgeben?

### *Tragische Freiheit*

**Darwin:** Jedenfalls nicht die Selbsterhaltung, obwohl sie das Ziel in aller Natur und Kultur für alle Lebewesen ist. Die Leistung der Sprache ist die Verständigung, wie sagen Sie? Sie ist Information, wenn sie objektive Tatsachen von der Welt sammelt, und sie ist Performance, wenn sie Geltung bei anderen Subjekten erreichen will. Zweifache Aktivität, das Andere als Objekt und das Andere als Subjekt ergreifen, ist das nicht ein bißchen viel bloße Aktivität?

**Habermas:** Hm, Sie machen mich nachdenklich. Ich habe immer von der kognitiven Dissonanz gesprochen, von dem Riß zwischen dem Selbstverständnis des Sprechers und der kontraintuitiven Selbstbeschreibung, die etwa in der Evolutionslehre oder der Hirnforschung geschieht. Aber Kognition sollte beides sein, also Begreifen. Nun frage ich mich wirklich: Ist die Wirklichkeit im Begreifen darstellbar? Ist das Subjekt begreifbar? Dann wäre es ja ein Objekt, hm ...

**Darwin:** Da habe ich selbst vor kurzem mein Damaskus-Erlebnis gehabt. Der Lichtstrahl von oben hat mich im hohen Bogen von meinem Roß geschleudert. Wenn der Zufall in der Natur echt ist, was wir alle bisher für nicht möglich gehalten haben, dann geht unserem Tun ein Getanwerden voraus, und zwar unablässig. Alle Emanzipation will ja den Übergang vom passiven Ergriffensein zum aktiven Ergreifen vollbringen. Die Übung macht auch sehr viel Sinn, wenn schuldhaftige Untätigkeit

abgebaut werden soll. Nur natürlich, man kann es allerdings auch übertreiben. Dann wird der realistische Weg zum Weg der Ideologie, wo Wunsch und Wirklichkeit die Plätze wechseln. Wer nicht geboren werden will, weil er seine Geburt allein und selbst betreiben will, der übertreibt, oder?

**Habermas:** Und was Sie gute Religion nennen, hat das mit dem echten Zufall zu tun? Ist das die Büchse der Pandora?

**Darwin:** Der Vergleich ist gut, die alte Geschichte mit der Büchse der Pandora beschreibt die Situation von heute genau, und über das Heute haben wir ja nachzudenken, da waren wir



Büchse der Pandora

uns einig. Nur müssen Sie den tragischen Rahmen wegnehmen, in den Zeus die arme Pandora gezwungen hat. Die erste Frau auf Erden konnte nicht anders, sie mußte nach dem Beschluß des Zeus schuldig werden. Die Frage lautet: Heißt leben immer schuldig werden? Der griechische Mythos handelt von

Tragik und sagt Ja; die christliche Erbsünde handelt von Freiheit und sagt Nein. Der Zufall, den wir jetzt in der Wissenschaft gefunden haben, macht zwar Angst, doch er eröffnet zugleich eine Freiheit in der Natur, von der wir bisher nichts gewußt haben. Die innere und die äußere Dimension ist damit eröffnet; Zuschauer und Mitspieler des Lebens sind wir dadurch geworden, was ja wohl eines Ihrer großen Themen war, Herr Habermas.

**Habermas:** Also, die Tragik wollen Sie weghaben? Ich ahne Ihren Weg: Reinigt man den Pandora-Mythos von der schuldlosen Schuld, kommt der Mythos des biblischen Sündenfalls heraus. Da geht es um die Freiheit, wovon der griechische Mythos kaum etwas weiß. Außer vielleicht der Vergeltung, die Zeus über den Räuber Prometheus verhängt. Doch auch diese Strafe ist wohl nur Tragik, da das geraubte Feuer einfach zum menschlichen Leben gehört, das nicht sofort einen Preis fordern darf.

**Darwin:** Hier würde hier ich von einer Überlegenheit der biblischen Offenbarung über die griechische Rationalität sprechen, wobei die feine Pointe diese ist: Die Offenbarung erweist sich auf rationale Weise der Rationalität überlegen, schafft diese jedoch keineswegs ab, sondern macht sie zu einem Element des Weltverhaltens.

**Habermas:** Ich bin fasziniert, ich sehe auch, wo mein Fehler lag, es ist die Echtheit des Zufalls, den ich nicht gesehen habe. Darauf konnte ich mich keinesfalls stützen, und das aus mehreren Gründen. Erstens ist das ein empirisches Ergebnis, das nicht immer zur Verfügung stand. Und wird es standhalten in hundert Jahren? In tausend? Zweitens war der Zufall unter den Naturwissenschaftlern sehr umstritten, und er ist es zum Teil auch heute noch. Soll ich mir da ein Urteil erlauben? Und drittens, da fällt mir gerade nichts mehr ein, obwohl, da war noch etwas. Doch an diesem Mangel an Einfall erkennen Sie, wie sehr mich die Echtheit des Zufalls beunruhigt ...

**Darwin:** ... und mit Freude erfüllt.

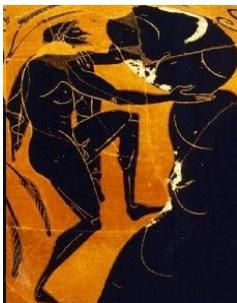
**Habermas:** Freude? Die können Sie von meinen Worten nicht ablesen, höchstens von meinem Gesicht. Jedenfalls gespannte Erwartung, die habe ich. Legen Sie einmal los!

**Darwin:** Jedenfalls müssen wir erst einmal aus der Perspektive des Beobachters loskommen. Als Beobachter des Lebens sehen wir die Echtheit des Zufalls, und zwar mit naturwissenschaftlicher Sicherheit, das ist meine gebrochene Objektivität. Doch als Teilnehmer des Lebens macht er uns frei, weil er uns nicht mehr der Determiniertheit fester Naturgesetze unterwirft. Wie ich im 19. Jahrhundert unter dem Bann der ‚fixed laws‘ stand! Und der Zufall macht uns Angst, weil er Zukunft schafft: Zufall und Zukunft, der ähnliche Wortklang sollte uns nicht überraschen, denn der echte Zufall und die echte Zukunft, die kommen auf uns zu, sie sind deshalb für das Erleben dasselbe. Für das Nachdenken kommt allerdings noch die Notwendigkeit hinzu, doch die dient ja zur Aufhebung des Unterschiedes von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

**Habermas:** Jetzt ahne ich schon, wie es weitergehen soll. Das heißt also jetzt Menschsein: Der Mensch soll die Büchse der Pandora wieder in Ordnung bringen. Was ein umfangreiches und endloses Geschäft ist, mit dem man nicht fertig wird.

**Darwin:** Sisyphos muß den Stein für ewige Zeit auf den Berg rollen und wird doch nicht fertig. Wir können uns Sisyphos glücklich denken.

**Habermas:** Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen denken, hat Albert Camus hundert Jahre nach Ihnen gesagt. Aber diese Existentialisten waren ja, wie ich selber auch, alles halbe Marxisten. Wir verlangten die unendliche Freiheit, alles andere kam uns wie ein Zwang vor. Endliche Freiheit, ja das könnte erlöste Freiheit sein. Dann müssen wir nicht, sondern dann können wir uns Sisyphos glücklich denken. Und zwischendurch könnte er sich auch einmal ausruhen, weil er nicht mehr an die unendliche Lösung gebunden ist. Das nennt man dann wohl Gottesdienst.



Sisyphos

Übrigens möchte ich noch etwas zur Verteidigung der griechischen Geschichte sagen. Da ist auch schon von Freiheit die Rede, denn Zeus erschafft die Pandora erst, nachdem Prometheus für die Menschen das Feuer gestohlen hat und Pandora mit ihrem Gefäß zur Strafe auf die Erde gesandt wird.

**Darwin:** Ja, jetzt sehe ich die Ähnlichkeit auch. Wir sollten uns nicht streiten, wer hier mehr Verdienste hat. Sagen wir lieber auf saubere Weise, was Tragik und was Freiheit ist.

**Habermas:** Tragik heißt: Ich werde auf jeden Fall schuldig, wenn ich mich im Leben rege. Wenn die Evolution das Grundgesetz des Lebens ist, wenn der Kampf ums Überleben das einzige Motiv des Lebens ist, dann wäre das Leben für alle Zeit verurteilt, tragisch zu sein. An ein Entkommen, gar an eine Erlösung zu denken, ist ganz unmöglich. Das Leben kann zwar lokal kooperieren, aber jedes Leben, ich wiederhole ihr Grundaxiom, lebt vom Tod des anderen Lebens.

*Erlöstes Freiheit*

**Darwin:** Das ist richtig, das ist der harte Darwinismus, den ich in die Welt gesetzt habe. Doch die Freiheit habe ich damals übersehen, die kleine endliche Freiheit, die, weil sie echt ist, eine große Freiheit ist. Ich habe da eine kleine Geschichte gehört, die es mir auf einen Schlag klar gemacht hat. Auf den Philippinen gibt es viele Vulkane, und reichlich viele von ihnen sind auch aktiv. Immer wieder kommt es zu Ausbrüchen, die viele Opfer fordern. Da hat, in einem Gedenkgottesdienst, der Pfarrer der Verstorbenen gedacht und den Überlebenden zugerufen: Die Natur bleibt sich immer gleich, sie ist grausam. Aber wir, wir Menschen, wir können etwas dagegen tun. Wir können helfen, trösten und lieben, und so eine Oase des Paradieses schaffen, auch wenn das Paradies nur für einen Augenblick währt.

Das meine ich, Herr Habermas, mit endlicher Freiheit, wie wir sie leben können und sollen – gegen die grausame Natur. Weil es eine Wirklichkeit gibt, die mehr ist als Natur! Und so entsteht echte Liebe auf dem Grund des schärfsten Darwinismus: Ich kann die Konkurrenz der Natur im Konfliktfall umkehren. So entsteht Liebe, die man wohl nur göttlich nennen kann, da sie den Zeitpunkt des Todes hinauschiebt.

**Habermas:** Jetzt kann ich auch den auf den ersten Blick so ärgerlichen Spruch annehmen, der freiheitliche, säkularisierte Staat lebe von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Für einen Ameisenstaat oder einen Überwachungsstaat nach dem Muster von Stalin oder Orwell kann man auf die Voraussetzung verzichten. Doch was wäre das für ein Leben! Tierischer als jedes Tier, da der Mensch seine Freiheit zwar verleugnen, aber nicht vernichten kann. Das Unverfügbare muß verfügbar sein, und doch dürfen wir nicht darüber verfügen, denn sonst ist es nicht mehr das Unverfügbare. Mein Gott, welch eine Logik ...

**Darwin:** Wir müssen es für heute beenden, die Sonne versinkt, und morgen reden wir weiter.

**Habermas:** Ja gern, doch eines muß ich noch sagen. Jetzt verstehe ich, worüber Sie mit mir sprechen wollten – Ihre moralische Überzeugung, nach welcher der letzte Grund der Möglichkeit menschlichen Zusammenlebens die Liebe und nicht die Moral ist. So ähnlich hat es auch mein Kollege von Weizsäcker immer gesagt.

# Personen

Adam. . . . .	<u>51</u> , <u>60</u>
Camus, Albert. . . . .	<u>56</u> , <u>60</u>
Comte, Auguste. . . . .	<u>20</u> , <u>60</u>
Darwin, Charles. . . . .	<u>1</u> , <u>4-39</u> , <u>41-53</u> , <u>55-57</u> , <u>60</u>
David. . . . .	<u>38</u> , <u>60</u>
Eccles, John C... . . . .	<u>35</u> , <u>60</u>
Einstein, Albert. . . . .	<u>11</u> , <u>60</u>
Feuerbach. . . . .	<u>20</u> , <u>60</u>
Feuerbach, Ludwig. . . . .	<u>20</u> , <u>60</u>
Guardini, Romano (1885-1968).. . . .	<u>48</u> , <u>60</u>
Habermas, Jürgen... . . . .	<u>1</u> , <u>4-7</u> , <u>9-18</u> , <u>20-33</u> , <u>35</u> , <u>37-44</u> , <u>46-58</u> , <u>60</u>
Hatrup, Dieter. . . . .	<u>1</u> , <u>2</u> , <u>60</u>
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. . . . .	<u>7</u> , <u>20</u> , <u>25</u> , <u>26</u> , <u>29</u> , <u>30</u> , <u>50</u> , <u>60</u>
Herakles. . . . .	<u>40</u> , <u>60</u>
Hölderlin. . . . .	<u>42</u> , <u>50</u> , <u>60</u>
James. . . . .	<u>34</u> , <u>60</u>
Kant, Immanuel. . . . .	<u>35-37</u> , <u>39</u> , <u>50</u> , <u>60</u>
Kopernikus, Nikolaus. . . . .	<u>38</u> , <u>60</u>
Marx, Karl. . . . .	<u>7</u> , <u>20</u> , <u>25</u> , <u>45</u> , <u>46</u> , <u>50</u> , <u>51</u> , <u>60</u>
Newton, Isaac... . . . .	<u>7</u> , <u>11</u> , <u>60</u>
Planck, Max. . . . .	<u>38</u> , <u>41</u> , <u>60</u>
Platon. . . . .	<u>4</u> , <u>60</u>
Prometheus.. . . .	<u>54</u> , <u>56</u> , <u>60</u>
Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von. . . . .	<u>50</u> , <u>60</u>
Sisyphos. . . . .	<u>56</u> , <u>60</u>
Smith, Adam. . . . .	<u>51</u> , <u>60</u>
Weizsäcker,. . . . .	<u>20</u> , <u>34</u>
Weizsäcker, Carl Friedrich von. . . . .	<u>12-15</u> , <u>20</u> , <u>22</u> , <u>34</u> , <u>37</u> , <u>41</u> , <u>58</u>

Zeus. . . . .	<u>54</u> , <u>56</u> , <u>60</u>
Adam. . . . .	<u>51</u>
Camus, Albert. . . . .	<u>55</u>
Comte, Auguste. . . . .	<u>20</u>
Darwin, Charles. . . . .	<u>1</u> , <u>4-39</u> , <u>41-57</u>
David. . . . .	<u>38</u>
Eccles, John C. . . . .	<u>35</u>
Einstein, Albert. . . . .	<u>11</u>
Feuerbach. . . . .	<u>20</u>
Feuerbach, Ludwig. . . . .	<u>20</u>
Guardini, Romano (1885-1968). . . . .	<u>48</u>
Habermas, Jürgen. . . . .	<u>1</u> , <u>4-7</u> , <u>9-18</u> , <u>20-33</u> , <u>35</u> , <u>37-44</u> , <u>46-57</u>
Hatrup, Dieter. . . . .	<u>1</u> , <u>2</u>
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. . . . .	<u>7</u> , <u>20</u> , <u>25</u> , <u>26</u> , <u>29</u> , <u>30</u> , <u>50</u>
Herakles. . . . .	<u>40</u>
Hölderlin. . . . .	<u>42</u> , <u>50</u>
James. . . . .	<u>34</u>
Kant, Immanuel. . . . .	<u>35-37</u> , <u>39</u> , <u>50</u>
Kopernikus, Nikolaus. . . . .	<u>38</u>
Marx, Karl. . . . .	<u>7</u> , <u>20</u> , <u>25</u> , <u>45</u> , <u>46</u> , <u>50</u> , <u>51</u>
Newton, Isaac. . . . .	<u>7</u> , <u>11</u>
Planck, Max. . . . .	<u>38</u> , <u>41</u>
Platon. . . . .	<u>4</u>
Prometheus. . . . .	<u>54</u> , <u>56</u>
Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von. . . . .	<u>50</u>
Sisyphos. . . . .	<u>55</u>
Smith, Adam. . . . .	<u>51</u>
Weizsäcker. . . . .	<u>20</u> , <u>34</u>
Weizsäcker, Carl Friedrich von. . . . .	<u>12-15</u> , <u>20</u> , <u>22</u> , <u>34</u> , <u>37</u> , <u>41</u>
Zeus. . . . .	<u>54</u> , <u>56</u>